

Geothermie- Kraftwerk Altdorf

www.duttweiler.de/download/geothermie.pdf



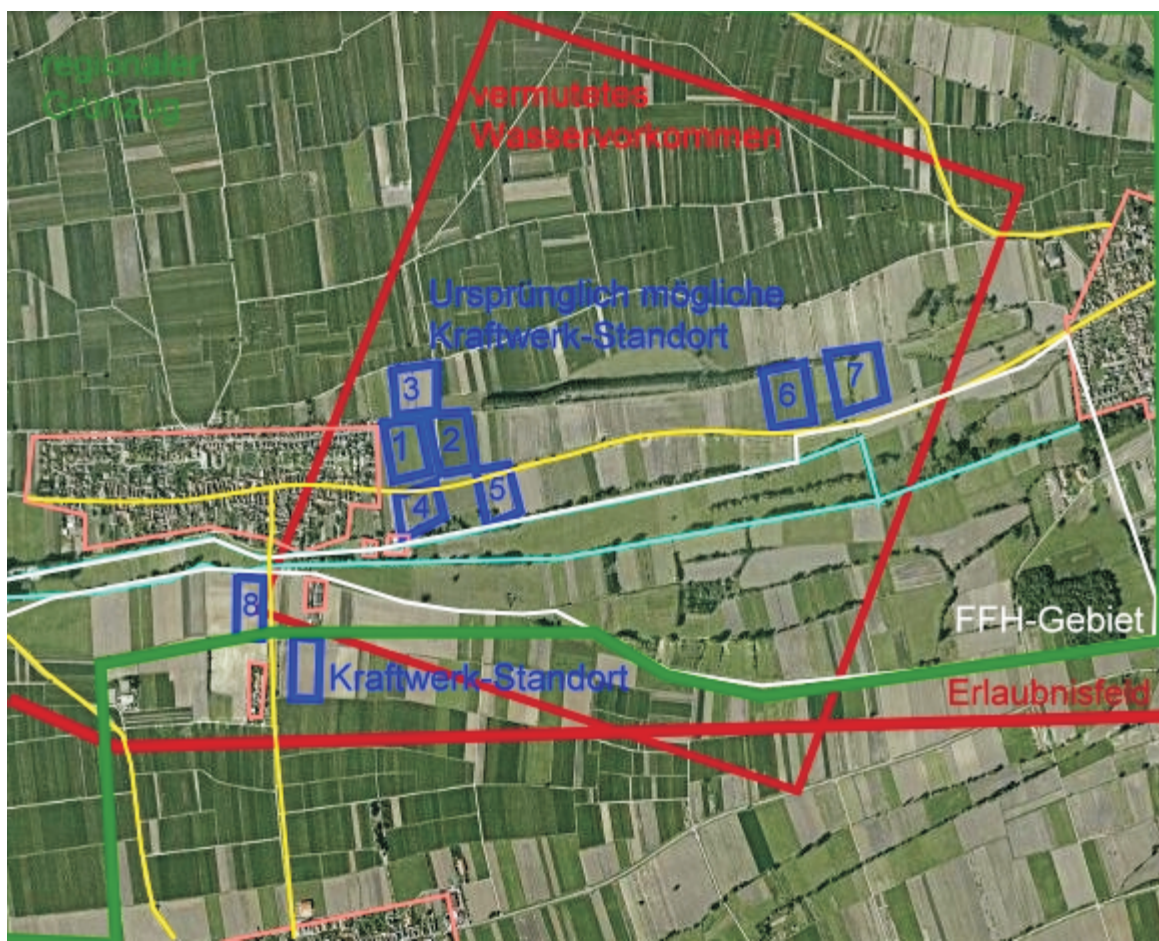
Nichtziele

Altdorf etwas wegnehmen
Gegen Geothermie
St. Florians-Prinzip
Wahlkampfthema



Juli 2006: 2D-Messungen Dezember 2007: 3D-Messungen





regionaler
Örtliche

vermutetes
Wasservorkommen

Ursprünglich mögliche
Kraftwerk-Standort

3

6

7

1

2

4

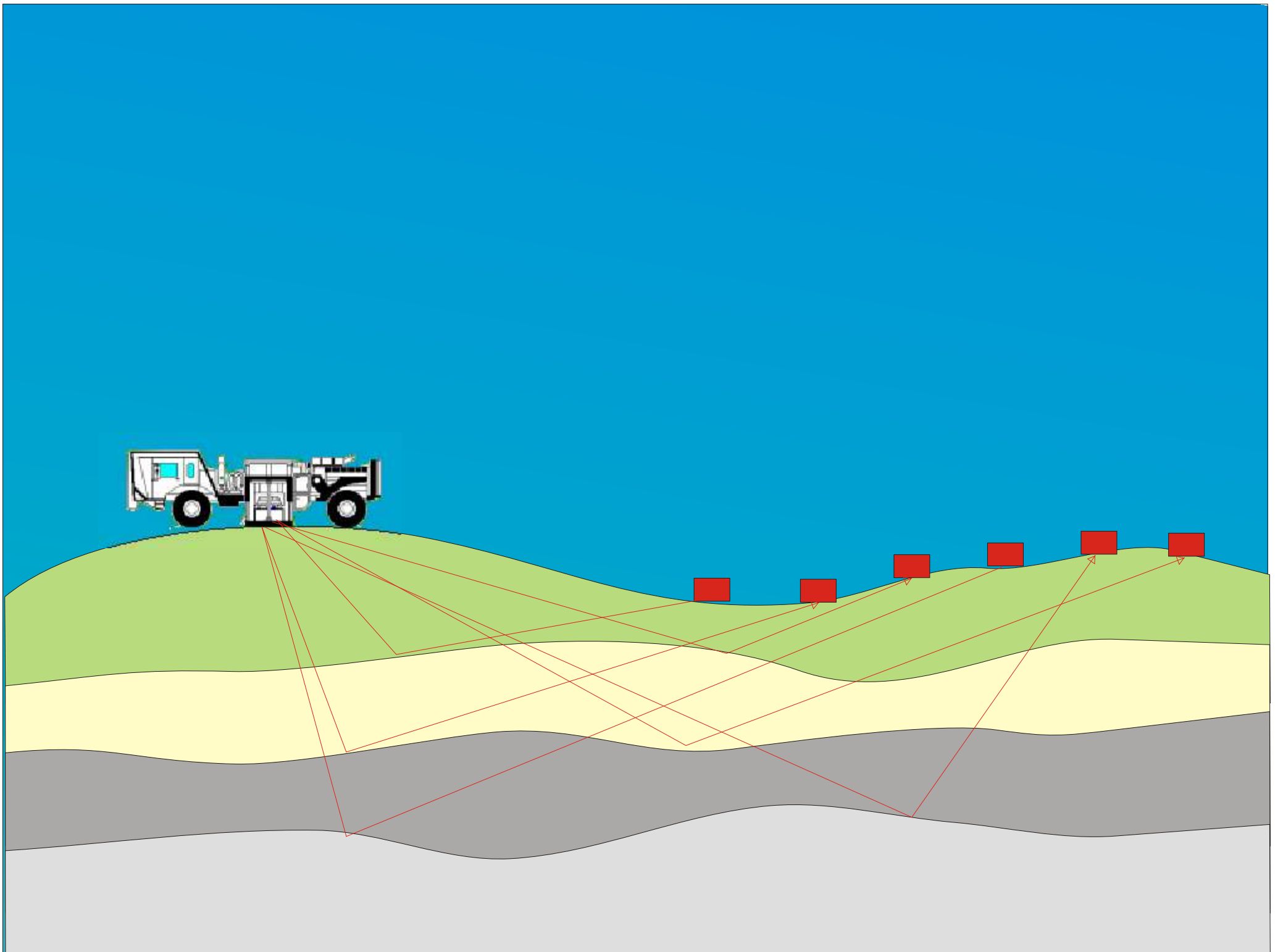
5

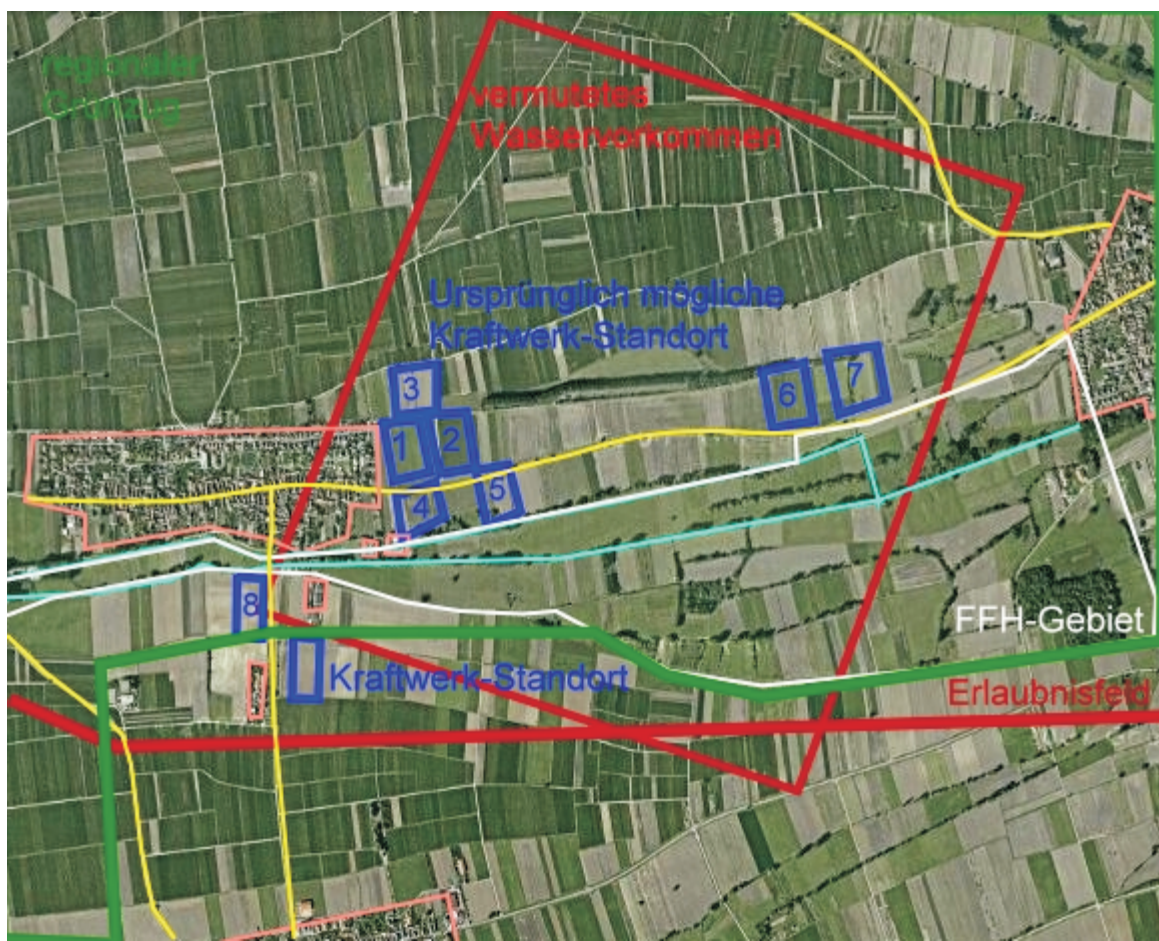
8

Kraftwerk-Standort

FFH-Gebiet

Erlaubnisfeld





regionaler
Örtliche

vermutetes
Wasservorkommen

Ursprünglich mögliche
Kraftwerk-Standort

3

6

7

1

2

4

5

8

Kraftwerk-Standort

FFH-Gebiet

Erlaubnisfeld



Hoffen auf Erdwärme

NEUSTADT. Im Gebiet zwischen Geinsheim, Duttweiler und Haßloch könnte in einer Tiefe von 2600 bis 2900 Meter heißes Wasser vorhanden sein, das zur Stromerzeugung genutzt werden kann. Die Voraussetzungen für ein Erdwärmekraftwerk scheinen gut zu sein. Genauere Erkenntnisse erhofft sich die in Karlsruhe ansässige Firma Geoenergy Consulting GmbH von weiteren Untersuchungen, die für Herbst geplant sind. Das Unternehmen hat im Juli und August vergangenen Jahres den Untergrund in dem Bereich zwischen Haßloch, Geinsheim, Duttweiler, Altdorf, Maikammer, Hambach und Lachen-Speyerdorf mit seismischen Messungen untersucht. Ziel dieser Untersuchungen war es, festzustellen, ob in diesem Gebiet eine ausreichende Menge an heißem Wasser vorhanden ist, um dieses an die Oberfläche zu befördern und daraus in Kraftwerken Strom zu gewinnen. Die Nutzung dieser Wärme aus dem Inneren der Erde zur Energiegewinnung wird als Geothermie bezeichnet. In Landau ist die Betreiberfirma GeoX weiter. In der Eutzinger Straße soll bis Ende 2007 ein Erdwärmekraftwerk in Betrieb gehen. (ann)

145 Grad heißes Wasser in 2900 Meter Tiefe

Erdwärmekraftwerk für Neustadt? Im Herbst gibt es weitere Untersuchungen zwischen Geinsheim, Duttweiler und Haßloch

Im Gebiet zwischen Geinsheim, Duttweiler und Haßloch könnte in einer Tiefe von 2600 bis 2900 Meter heißes Wasser vorhanden sein, das zur Stromerzeugung genutzt werden kann. Genauere Erkenntnisse erhofft sich die in Karlsruhe ansässige Firma Geoenergy Consulting GmbH von weiteren Untersuchungen, die für Herbst geplant sind.

Wie am 14. Juli 2006 zuletzt berichtet, hat das Unternehmen im Juli und August vergangenen Jahres den Untergrund in dem Bereich zwischen Haßloch, Geinsheim, Duttweiler, Altdorf, Maikammer, Hambach und Lachen-Speyerdorf mit seismischen Messungen untersucht. Ziel dieser Untersuchungen war es, festzustellen, ob in diesem Gebiet eine ausreichende Menge an heißem Wasser vorhanden ist, um dieses an die Oberfläche zu befördern und daraus in Kraftwerken Strom zu gewinnen. Die Nutzung dieser Wärme aus dem Inneren der Erde zur Energiegewinnung wird als Geothermie bezeichnet.

Der Oberrheingraben gilt aufgrund seiner Strukturen als eine der interessantesten Regionen in Deutschland zum Einsatz von Geothermie. Das Landesamt für Geologie und Bergbau hat Unternehmen die Erlaubnis zu Untersuchungen und teils auch die Nutzungsrechte zugeteilt. In Landau, wo die Pfalzwerke diese Rechte haben, wurden auf einem Konversionsgelände Probebohrungen durchgeführt. Dort soll nun mit der Nutzung von Geothermie begonnen werden (die RHEINPFALZ berichtete mehrfach).



Die GeoEnergy Consulting gehe einen anderen Weg, erklärt der zuständige Mitarbeiter Roman Haimberger. Zunächst habe man mit den seismischen Messungen die geologischen Verhältnisse im so genannten Aufsuchungsfeld Speyerdorf überprüft. Bei diesen Messungen werden auf festgelegten Strecken innerhalb des gesamten Gebiets Kabel mit Spezialmikrofonen, so genannten Geophonen, ausgelegt. Vibratorfahrzeuge, die die Größe eines Lkw haben, fahren die Messstrecken langsam ab und erzeugen dabei mit einer Rüttelplatte seismische Wellen im Boden. Diese Wellen gehen in die Tiefe, werden von den dortigen Gesteinsschichten reflektiert und werden dadurch wieder an die Oberfläche geschickt.

Voraussetzungen „aussichtsreich“

Hier registrieren die Geophone diese Wellen und wandeln sie in elektrische Signale um, die aufgenommen werden. Geologen können anhand der unterschiedlichen Laufzeiten der Wellen und der Art der Signale erkennen, wie der Untergrund aufgebaut ist.

Die Untersuchungen im vergangenen Jahr hätten ergeben, dass die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Nutzung der Energiegewinnung im Bereich zwischen Haßloch, Geinsheim und Duttweiler „aussichtsreich“ sind, so Haimberger. Hier sei in einer Tiefe von 2600 bis 2900 Metern bis zu 145

Rheinpfalz, 18.7.07



Da ist Dampf dahinter: In Landau waren Probebohrungen für ein Erdwärmekraftwerk erfolgreich.

—FOTO: VAN

Grad heißes Wasser vorhanden. Dies bedeute nicht, dass die Energieerzeugung aus heißem Wasser in den anderen Teilen des untersuchten Gebiets nicht möglich sei. Doch wolle man sich erst einmal auf einen Bereich konzentrieren, an dem die Voraussetzungen am besten sind. Im Herbst sollen nun zwischen Haßloch, Geinsheim und Duttweiler nochmals seismische Messungen folgen. Laut Haimberger wird dabei in dem kleineren Gebiet das Messraster deutlich enger sein, als

dies bei dem größeren Gebiet im vergangenen Jahr der Fall war. Durch dieses engere Raster sei es möglich eine dreidimensionale Abbildung des Untergrunds zu erstellen, während die Untersuchungen im Vorjahr lediglich eine zweidimensionale Abbildung ermöglicht hätten. Haimberger geht davon aus, dass diese Untersuchungen bis Jahresende ausgewertet sind. Danach werde entschieden, ob und wo eine Probebohrung durchgeführt werden soll, die endgültige Gewissheit da-

rüber bringe, ob eine so große Menge an heißem Wasser gefördert werden kann, dass die Nutzung der Geothermie wirtschaftlich sinnvoll ist.

Wie Haimberger erläutert, hängt der Standort einer Probebohrung zum einen vom Ergebnis der weiteren Untersuchungen, aber auch von den örtlichen Gegebenheiten ab. „Wir können die Probebohrung beispielsweise nicht auf einer Straße machen“, so Haimberger. Dafür sei eine rund 5000 Quadratmeter große Fläche erforderlich. (ann)

Suche nach heißem Wasser RP 18.10.07

Kraftwerk für Neustadt? Karlsruher Firma dringt in tiefe Erdschichten vor

► In der ersten Dezemberhälfte wird die in Karlsruhe ansässige Firma Geoenergy Consulting GmbH in dem Gebiet zwischen Lachen-Speyerdorf, Duttweiler, Geinsheim, Haßloch, Altdorf, Böbingen und Gommersheim erneut geophysikalische Untersuchungen vornehmen.

Wie zuletzt am 18. Juli berichtet, soll dabei festgestellt werden, ob in tiefen Erdschichten so viel heißes Wasser vorhanden ist, um dieses an die Oberfläche zu befördern und daraus in Kraftwerken Strom zu gewinnen. Die Vorbereitungen für diese Untersuchungen zur Nutzung von Geothermie laufen schon.

Das Unternehmen hatte in dem Bereich zwischen Haßloch und Edenkoben schon einmal seismische Messungen durchgeführt. Dabei hatte sich gezeigt, dass in dem Gebiet, in dem jetzt erneute Untersuchungen geplant sind, vermutlich in einer Tiefe zwischen 2600 und 2900 Metern ausrei-



chend bis zu 145 Grad heißes Wasser vorhanden ist. Genauere Erkenntnisse erhoffe man sich durch die für Anfang Dezember geplanten seismischen Messungen, sagt Roman Haimberger, zuständiger Mitarbeiter der Firma Geoenergy Consulting.

Dabei werden, wie auch schon bei den Untersuchungen im vergangenen Jahr, in einem Gebiet im Abstand von etwa 50 Metern so genannte Geophone, spezielle Mikrophone, ausgelegt. In diesem Gebiet fahren dann in sehr langsamem Tempo Vibrationsfahrzeuge und senden im Abstand von ebenfalls etwa 50 Metern mit einer Rüttelplatte Schallwellen in den Boden. Diese Wellen werden von den Gesteinsschichten im Untergrund unterschiedlich reflektiert, dadurch wieder an die Oberfläche geschickt und dort von den Geophonen erfasst und auf Mag-

netbändern gespeichert. Je nach Art der erfassten Schallwellen können Geologen erkennen, wie der Untergrund aussieht und ob es dort beispielsweise größere Mengen an Wasser gibt. Im Gegensatz zu den Untersuchungen im vergangenen Jahr soll das Messraster nun wesentlich dichter sein und dadurch eine dreidimensionale Abbildung des Untergrunds möglich werden, erläutert Haimberger.

Diese Ergebnisse sollen nach Angaben von Haimberger wahrscheinlich im März 2008 vorliegen. Danach werde dann entschieden, ob mit Bohrungen für eine Nutzung von Geothermie begonnen wird.

Bereits angelaufen seien die Vorbereitungen für die geplanten Untersuchungen. So werden Gespräche mit den Besitzern von Grundstücken geführt, auf denen diese Untersuchungen stattfinden sollen, denn die Untersuchungen seien nur möglich, wenn die Grundstücksbesitzer einverstanden sind, so Haimberger. (ann)

Auf der Suche nach heißem Wasser

25.10.07

NEUSTADT: Karlsruher Firma bohrt tiefe Löcher

► In der ersten Dezemberhälfte wird die in Karlsruhe ansässige Firma Geoenery Consulting GmbH in dem Gebiet zwischen Lachen-Speyerdorf, Duttweiler, Geinsheim, Haßloch, Altdorf, Böbingen und Gommersheim erneut geophysikalische Untersuchungen durchführen.

Dabei soll nach Möglichkeit festgestellt werden, ob in tiefen Erdschichten so viel heißes Wasser vorhanden ist, um dieses an die Oberfläche zu befördern und daraus in Kraftwerken Strom zu gewinnen. Die Vorbereitungen für diese Untersuchungen zur Nutzung von Geothermie laufen schon.

145 Grad heiß in 2600 Meter Tiefe

Das Unternehmen hatte in dem Bereich zwischen Haßloch und Edenkoben schon einmal seismische Messungen durchgeführt. Dabei hatte sich gezeigt, dass in dem Gebiet, in dem jetzt erneute Untersuchungen geplant sind, vermutlich in einer Tiefe zwischen 2600 und 2900 Metern ausreichend bis zu 145 Grad heißes Wasser vorhanden ist. Genauere Erkenntnisse erhoffe man sich durch die für Anfang Dezember geplanten seismischen Messungen, sagt Roman Haimberger, zuständiger Mitarbeiter der Firma Geoenery Consulting.

Dabei werden, wie auch schon bei den Untersuchungen im vergangenen Jahr, in einem Gebiet im Abstand von etwa 50 Metern so genannte Geopho-

ne, spezielle Mikrophone, ausgelegt. In diesem Gebiet fahren dann in sehr langsamem Tempo Vibrationsfahrzeuge und senden im Abstand von ebenfalls etwa 50 Metern mit einer Rüttelplatte Schallwellen in den Boden. Diese Wellen werden von den Gesteinsschichten im Untergrund unterschiedlich reflektiert, dadurch wieder an die Oberfläche geschickt und dort von den Geophonen erfasst und auf Magnetbändern gespeichert.

Ergebnisse bis März 2008

Je nach Art der erfassten Schallwellen können Geologen erkennen, wie der Untergrund aussieht und ob es dort beispielsweise größere Mengen an Wasser gibt. Im Gegensatz zu den Untersuchungen im vergangenen Jahr soll das Messraster nun wesentlich dichter sein und dadurch eine dreidimensionale Abbildung des Untergrunds möglich werden, erläutert Haimberger. Diese Ergebnisse sollen nach Angaben von Haimberger wahrscheinlich im März 2008 vorliegen. Danach werde dann entschieden, ob mit Bohrungen für eine Nutzung von Geothermie begonnen wird. Bereits angelaufen seien die Vorbereitungen für die geplanten Untersuchungen. So werden Gespräche mit den Besitzern von Grundstücken geführt, auf denen diese Untersuchungen stattfinden sollen, denn die Untersuchungen seien nur möglich, wenn die Grundstücksbesitzer einverstanden sind, so Haimberger. (ann)

„Geophone“ horchen in die Tiefe

HASSLOCH/NEUSTADT: Ab Ende November geophysikalische Untersuchungen

► Zwischen Montag, 26. November, und Freitag, 21. Dezember, wird die in Karlsruhe ansässige Firma Geoenery Consulting GmbH in dem Gebiet zwischen Haßloch, Lachen-Speyerdorf, Duttweiler, Geinsheim, Altdorf, Böbingen und Gommersheim geophysikalische Untersuchungen durchführen.

Wie die RHEINPFALZ am 18. Oktober berichtete, soll mit diesen Untersuchungen die Möglichkeit zur Nutzung von Geothermie (Erdwärme) geprüft werden. An welchen Tagen in den einzelnen Orten die Untersuchungen durchgeführt werden, könne man im Vorfeld nicht sagen, so Roman Haimberger, Mitarbeiter der Firma Geoenery Consulting.

Während des gesamten Untersuchungszeitraums werden wahrscheinlich in dem ganzen Gebiet so genannte Geophone ausgelegt sein. Mit diesen Spezialmikrophonen können Schallwellen aufgefangen werden, die zuvor von Vibrationsfahrzeugen mit einer Rüttelplatte ausgelöst werden und von den Gesteinsschichten in der Tiefe reflektiert und so wieder an die Oberfläche geleitet werden. Die so aufgenommenen Schallwellen werden auf Magnetbändern gespeichert. Anhand der Art der erfassten Schallwellen können Geologen erkennen, wie der Untergrund beschaffen ist.

Voraussetzung zur Nutzung von



Beim Iggelheimer Weg war der „Rüttler“ bereits 2006 im Einsatz. —FOTO: DS

Geothermie ist das Vorhandensein von größeren Mengen heißen Wassers in der Tiefe. Nach Angaben von Haimberger lassen erste Untersuchungen, die im Sommer vergangenen Jahres durchgeführt wurden (die Rheinpfalz berichtete), vermuten, dass so viel bis

zu 145 Grad heißes Wasser vorhanden ist, dass eine Nutzung sinnvoll erscheint. Die jetzt geplanten Untersuchungen sollen dazu genauere Informationen liefern. Haimberger rechnet damit, dass die Ergebnisse bis März 2008 vorliegen. (ann)

Mit Schallwellen Heißwasser-Vorkommen finden

■ BÖBINGEN/ALTDORF: Seismische Messungen für Geothermie-Nutzung haben begonnen – Ergebnisse liegen im Frühjahr vor

► Ausgehend von Lachen-Speyerdorf werden in südlicher Richtung bis zum Lachgraben in Altdorf, Böbingen, Gommersheim, Duttweiler und Geinsheim geophysikalische Untersuchungen durch die Firma Geoenergy Consulting GmbH aus Karlsruhe durchgeführt. Bei diesen Untersuchungen soll festgestellt werden, ob in tiefen Erdschichten genug heißes Wasser vorhanden ist, um es an die Oberfläche zu befördern und daraus in Kraftwerken Strom zu gewinnen (die RHEINPFALZ informierte bereits).

Geoenergy GmbH ist nach eigenen, im Internet abrufbaren Angaben mit über 900 Quadratkilometern Fläche (davon zirka 700 im Oberrheingraben) Inhaber einer der größten Flächen an Erlaubnisfeldern in Deutschland, die zur Aufsuchung von Erdwärme berechtigen. Bereits im vergangenen Jahr durchgeführte Untersuchungen haben gezeigt, dass in dem derzeit zu vermessenden Gebiet vermutlich in einer Tiefe von 2600 bis 2900 Metern ausreichend bis zu 145 Grad warmes Wasser vorhanden ist. Nun sollen genauere seismische Messungen durchgeführt werden.

In einem in gleichmäßige Raster eingeteilten Gebiet – normalerweise mit einem Längsabstand von 400 Metern – werden quer verlaufend in einem Abstand von 50 Metern spezielle Mikrofone, die sogenannten Geophone, ausgelegt. Die im langsamen Tempo fahrenden Vibrationsfahrzeuge senden, ebenfalls im gleichen Abstand, Schallwellen in den Boden, die durch Rüttelplatten erzeugt werden. Die Fahrzeuge, in deren Mitte die Rüttelplatten angebracht sind, wiegen 20 Tonnen.

Je nach Bodenbeschaffenheit und nach weiteren Voraussetzungen – Kanal im Boden, die Nähe zu landwirt-



20 Tonnen wiegen die Fahrzeuge, die mittels Rüttelplatten Schallwellen in den Boden senden.

—FOTO: THÜRING

schaftlichen Anwesen und ähnlichem – können laut Roman Haimberger, dem zuständigen Mitarbeiter von Geoenergy Consult, für die Messungen zwischen 70 und 80 Prozent, also 15 bis 16 Tonnen, Schwingungsgewicht auf diese Platte gegeben werden. Die dadurch entstehenden Schwingungs-

wellen werden von den Gesteinsschichten im Untergrund unterschiedlich reflektiert, dadurch wieder an die Oberfläche geschickt, von dort durch die Geophone erfasst und auf Magnetbändern aufgezeichnet.

Im Gesamtgebiet wurden zwischen 40.000 und 50.000 Geophone im Bo-

den ausgebracht, die nach Beendigung der Messungen durch die Firma Geoenergy Consult GmbH auch wieder entfernt werden. In diesem Zusammenhang bittet die Firma darum, beim Auffinden solcher Geophone diese nicht zu entfernen.

In dem rund 40 Quadratkilometer

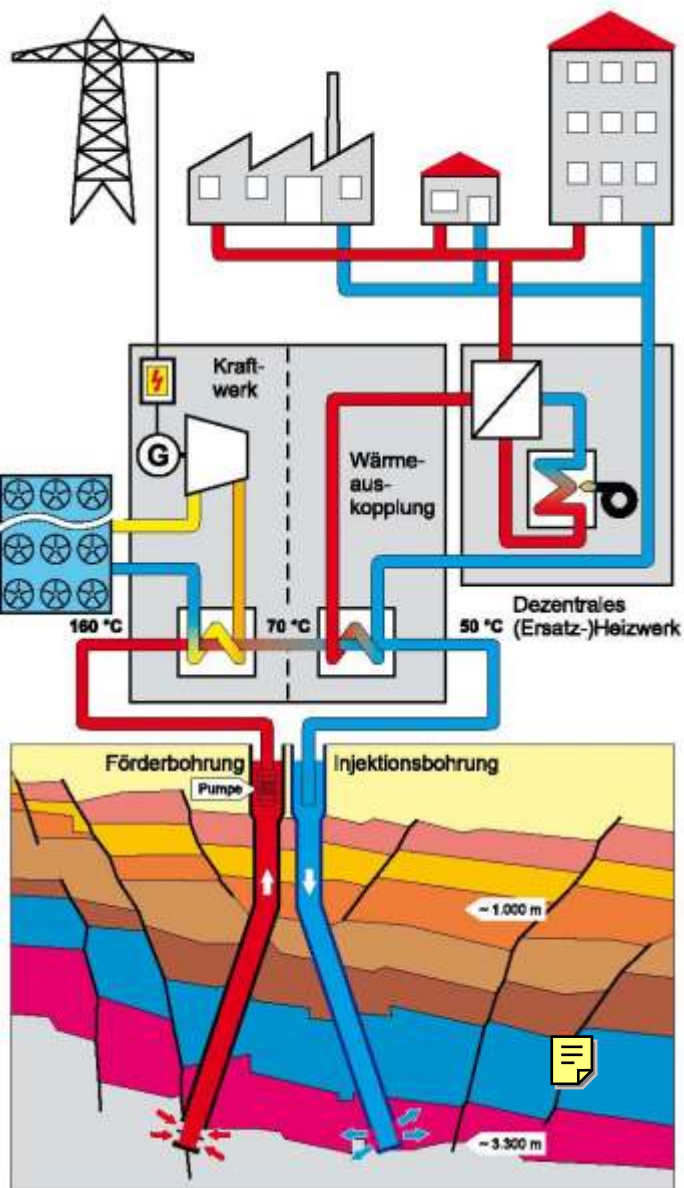
großen Gebiet sind seit Wochenbeginn und voraussichtlich noch bis kurz vor Weihnachten drei solcher Rüttel-Fahrzeuge mit dem dazugehörigen Konvoi an Fahrzeugen und Helfern unterwegs. Die ausgewerteten Ergebnisse werden voraussichtlich im Frühjahr vorliegen. (dnb)

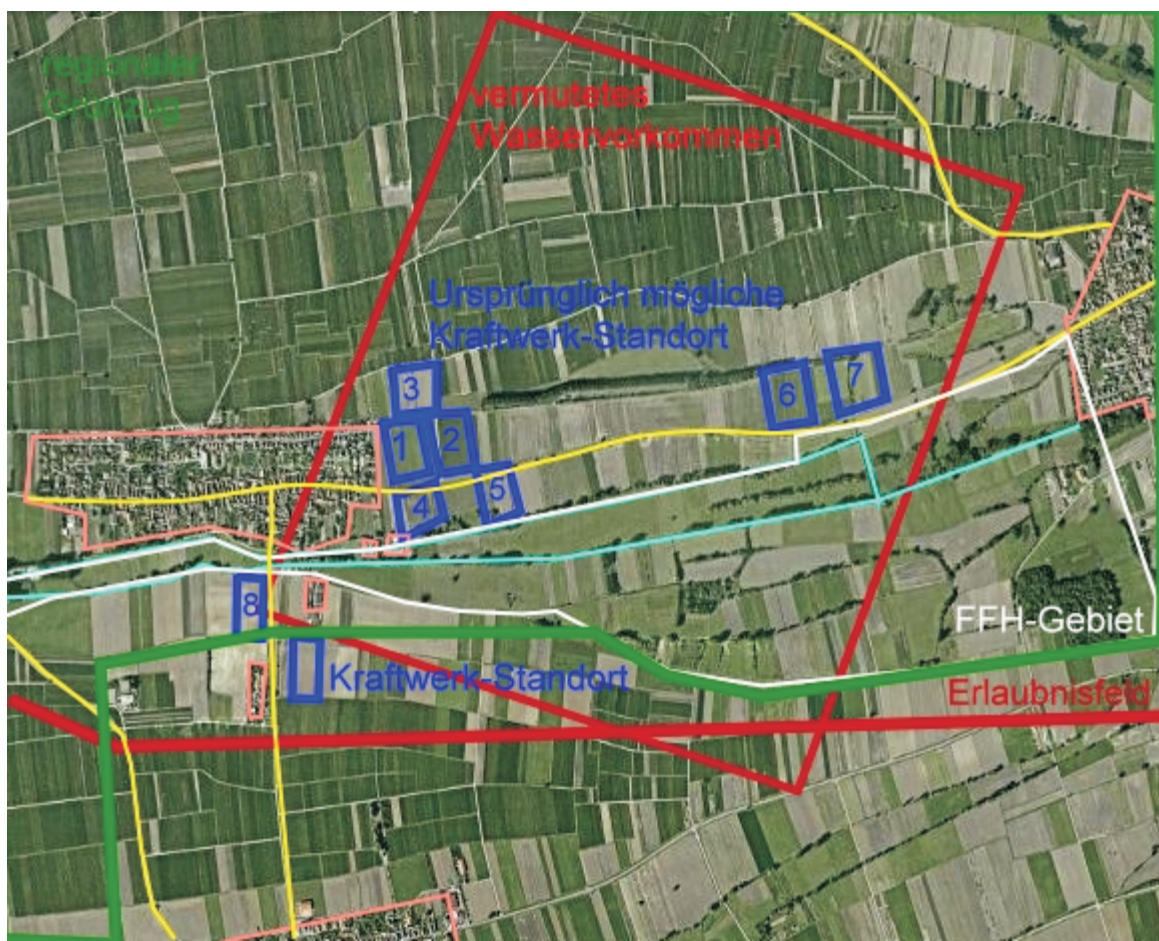
April 2008

Geoenergy teilt Vertretern des Ortsbeirats mit, dass in unserem Gebiet voraussichtlich heißes Wasser vorhanden ist und stellt auch eventuelle Kraftwerkstandorte vor (Plan: 1-8).



Schema der Geothermienutzung in Landau





regionale
Ordnung

vermutetes
Wasservorkommen

Ursprünglich mögliche
Kraftwerk-Standort

3

6

7

1

2

6

7

4

5

8

Kraftwerk-Standort

FFH-Gebiet

Erlaubnisfeld

September 2008

Sehr geehrter Herr Syring-Lingenfelder,

auf der Suche nach einem Standort für unser geothermisches Kraftwerk haben wir bei der Regionalplanung der SGD Süd 8 Flächen mit der Bitte um Stellungnahme zu den einzelnen Standorten eingereicht. (siehe Anlage)

Wir müssten für alle Flächen ein Zielabweichungsverfahren beantragen; laut der SGD Süd kann ein solches Verfahren jedoch nur bei der Fläche 8 u.U. erfolgreich sein.

Alle anderen Standorte kommen nicht in Frage, weil sie zu einer Zersiedelung der Landschaft führen würden oder zu nahe an Naturschutzbereichen liegen.

Wir suchen daher jetzt im Bereich der ehemaligen Ziegelei nach einer geeigneten Fläche. Wir sind in diesem Bereich nicht mehr auf Ihrem Gemeindegebiet, legen aber trotzdem auf eine gute Zusammenarbeit Wert, da wir uns nahe am Siedlungskörper von Duttweiler befinden.

Wir könnten uns in diesem Zusammenhang beispielsweise eine Informationsveranstaltung für die Bürger vorstellen, um zu informieren und auch um eventuell bestehende Bedenken zu zerstreuen.

Für Anregungen und Rückfragen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

i. A. Dipl.-Ing. Sabine Pierau

GeoEnergy GmbH
Ettlinger Str. 12
76137 Karlsruhe
Germany

fon: +49 721 68 07 83 16

fax: +49 721 68 07 83 29

mail: s.pierau@geoenergy.de

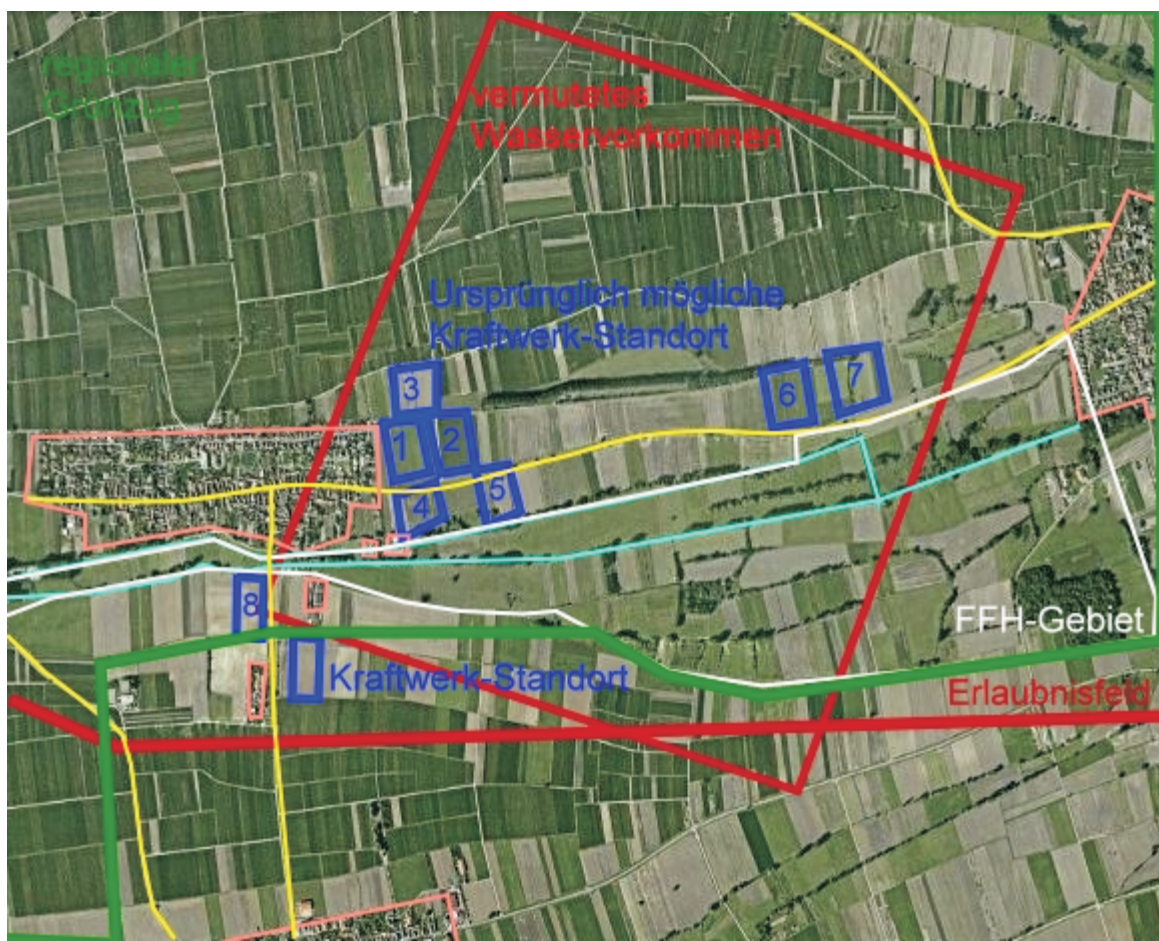
web: www.geoenergy.de

HRB111148 - Amtsgericht Mannheim

Geschäftsführer

Dr. Helge Petersen

Uwe Seifen



regionaler
Güterweg

vermutetes
Wasservorkommen

Ursprünglich mögliche
Kraftwerk-Standort

3

6

7

1

2

6

7

4

5

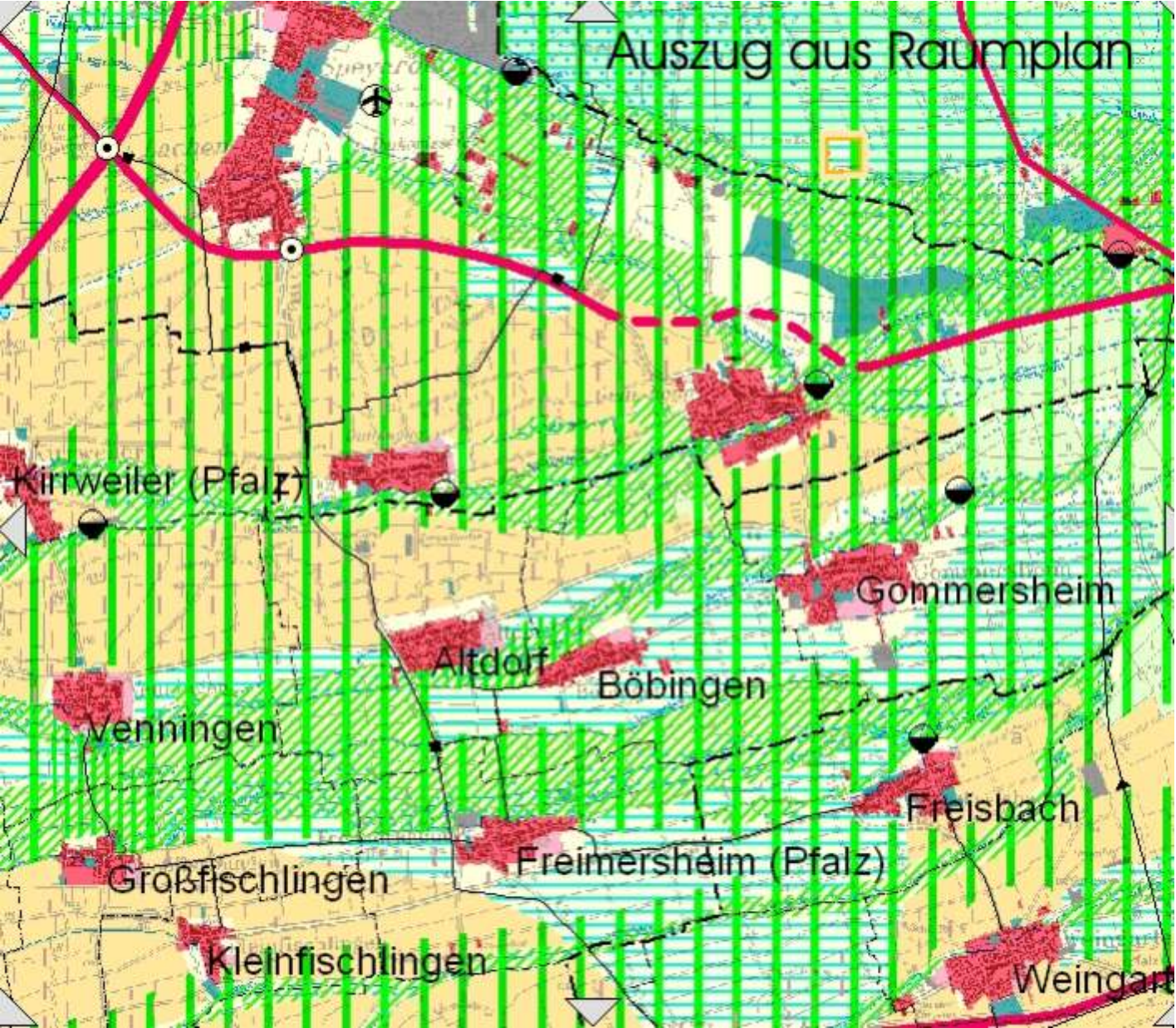
8

Kraftwerk-Standort

FFH-Gebiet

Erlaubnisfeld

Auszug aus Raumplan



Kirrweiler (Pfalz)

Gommersheim

Altdorf

Böbingen

Venningen

Freisbach

Großfischlingen

Freimersheim (Pfalz)

Kleinfischlingen

Weingart

Ganz heiß auf Erdwärme-Nutzung

ALTDORF: Karlsruher Unternehmen Geo Energy plant ein Geothermie-Kraftwerk in der Nähe der Recyclinganlage – Suche nach Investor wegen Finanzkrise schwer

Seit an der Südlichen Weinstraße weiteren Windkraftanlagen die Flügel gestutzt worden, große Solaranlagen – wie an der A 65 mal geplant – kein Thema mehr sind, scheint in Sachen erneuerbare Energien nun die Geothermie im Kommen zu sein. Nach Landau, Insheim, Dierbach wurde auch Altdorf als Standort auserkoren.

Vorbei ist die Zeit der seismischen Messungen, begleitet von nicht unerheblichen Schäden an Feldwegen durch Rüttelfahrzeuge, mit denen die geophysikalischen Untersuchungen vorgenommen wurden. Nun wird geplant. Die in Karlsruhe ansässige Firma Geo Energy GmbH ist ganz heiß auf ein Geothermie-Kraftwerk nördlich von Altdorf, in der Nähe der früheren Ziegelhütte bezie-

hungsweise der heutigen Recyclinganlage. Die dafür benötigten Grundstücke wurden bereits erworben, wie Ulrich Lotz, Geologie-Abteilungsleiter bei dem Unternehmen, auf Anfrage mitteilte. Nun stehen erst einmal die bergrechtlichen und baurechtlichen Genehmigungsverfahren auf dem Programm.

„Alle Beteiligten möchten das Projekt unterstützen. Verbands- und Ortsgemeinde werden nun weitere Gespräche mit Geo Energy führen“, verlautete aus dem Kreishaus. Derweil Landrätin Theresia Riedmaier hinzufügte: „Die Nutzung der Erdwärme ist im Kommen.“ Der Landkreis habe ein starkes Interesse an der Nutzung von regenerativen Energien und insbesondere der Erdwärme. Aber: Allein das bergrechtliche Verfahren wird mindestens sechs



In der Nähe der Filiale der Winzergenossenschaft Rietburg liegt das Gelände der früheren Ziegelhütte, wo nach bisherigen Planungen ein Geothermie-Kraftwerk entstehen soll. FOTO: VAN

Monate laufen, sagt Lotz. „Vor der zweiten Jahreshälfte 2009 oder gar Anfang kommenden Jahres wird an diesem Standort mit Bohrungen nicht begonnen“, schätzt der Geo-Energy-Experte. Und dann muss erst noch ein Bohrgerät termingerecht zur Verfügung stehen. Kein leichtes Unterfangen angesichts der Tatsache, dass Geothermieprojekte wie Pilze aus dem Boden schießen, die Verfügbarkeit der Technik aber begrenzt ist.

Noch überhaupt nicht geklärt ist die Suche nach einem Investor, der bereit ist, rund 35 Millionen Euro in das Kraftwerk zu stecken. In Zeiten einer schlimmen Finanzkrise, bei der es sich die Banken dreimal überlegen, ob sie solche Kredite vergeben, ein riesiges Problem.

„Und ohne Genehmigungen läuft

da gar nichts“, unterstreicht Lotz, der nach dem bisherigen Stand der Messungen bei Altdorf von einem etwa 140 Grad warmem Wasser ausgeht, das für eine 3,5- bis 5,0-Megawatt-Anlage ausreichen würde. „Für den Bohrplatz benötigen wir zwischen 10.000 und 12.000 Quadratmeter, für die Anlage selbst reicht die Hälfte aus“, macht Lotz die Größe des Areals fest.

Im Moment dominiert ein Bohrprojekt bei Schwetzingen den Alltag von Geo Energy. Neben Altdorf hat das Karlsruher Unternehmen zusätzlich in Richtung Otterstadt/Waldsee/Schifferstadt die Fühler ausgestreckt. Doch bis dort heißes Wasser, das aus bis zu 3500 Meter Tiefe kommt, in Strom und Wärme umgewandelt werden kann, wird es noch länger dauern als im Gäu. (mik)

Ganz heiß auf Erdwärme-Nutzung

NACHGEHAKT: Nachdem an der Südlichen Weinstraße weiteren Windkraftanlagen die Flügel gestutzt wurden, große Solaranlagen – wie an der A 65 mal geplant – kein Thema sind, scheint in Sachen Erneuerbare Energien nun Geothermie im Kommen zu sein. Nach Landau, Insheim, Dierbach wurde auch Altdorf als Standort auserkoren.

Rheinpfalz Landau 22.1.2009



Von Altdorf Richtung Neustadt-Duttweiler fahren, kurz vor der Filiale der Winzergenossenschaft Rietburg rechts abbiegen, dann kommt man zu dem Gelände der früheren Ziegelhütte, in deren Nähe ein Geothermie-Kraftwerk entstehen soll.

FOTO: VAN

VON MICHAEL REUTER

Vorbei ist die Zeit der seismischen Messungen, begleitet von nicht unerheblichen Schäden an Feldwegen durch Rüttelfahrzeuge, mit denen die geophysikalischen Untersuchungen vorgenommen wurden. Nun wird geplant. Die in Karlsruhe ansässige Firma Geo Energy GmbH ist ganz heiß auf ein Geothermie-Kraftwerk nördlich von Altdorf, in der Nähe der früheren Ziegelhütte beziehungsweise der heutigen Recyclinganlage. Die dafür benötigten Grundstücke wurden bereits erworben, wie Ulrich Lotz, Abteilungsleiter Geologie bei dem Unternehmen, auf Anfrage mitteilte.

Nun stehen erst einmal die bergrechtlichen und baurechtlichen Genehmigungsverfahren auf dem Programm. Am vergangenen Donnerstag gab es ein erstes Abstimmungsgespräch bei der Kreisverwaltung Südliche Weinstraße, an dem auch der Edenkobener Verbandsbürgermeister Olaf Gouasé und Altdorfs Dorf-

oberhaupt Erich Litty teilnahmen. „Alle Beteiligten möchten das Projekt unterstützen. Verbands- und Ortsgemeinde werden nun weitere Gespräche mit Geo Energy führen“, verlautete aus dem Kreishaus. Derweil Landrätin Theresia Riedmaier hinzufügte: „Die Nutzung der Erdwärme ist im Kommen.“ Der Landkreis habe ein starkes Interesse an der Nutzung von Regenerativen Energien und insbesondere der Erdwärme.

Doch gemacht, gemacht: Allein das bergrechtliche Verfahren wird mindestens sechs Monate laufen, sagt Lotz. „Vor der zweiten Jahreshälfte 2009 oder gar Anfang kommenden Jahres wird an diesem Standort mit Bohrungen nicht begonnen“, schätzt der Geo-Energy-Experte. Und dann muss erst noch ein Bohrgerät termin-

gerecht zur Verfügung stehen, das von dem Unternehmen angemietet wird. Kein leichtes Unterfangen angesichts der Tatsache, dass Geothermieprojekte – auch von anderen Konkurrenzfirmen – wie Pilze aus dem Boden schießen, die Verfügbarkeit der Technik aber begrenzt ist.

Noch überhaupt nicht geklärt ist die Suche nach einem Investor, der bereit ist, rund 35 Millionen Euro in das Kraftwerk zu stecken. In Zeiten einer schlimmen Finanzkrise, bei der es sich die Banken dreimal überlegen, ob sie solche Kredite vergeben, ein riesiges Problem. „Und ohne Genehmigungen läuft da gar nichts“, unterstreicht Lotz, der nach dem bisherigen Stand der Messungen bei Altdorf von einem etwa 140 Grad warmen Wasser ausgeht, das für eine 3,5- bis 5,0-Megawatt-Anlage ausreichen würde.

Doch für Geo Energy spielt zunächst einmal das Projekt im Bereich Schwetzingen/Brühl die dominierende Rolle, weil dort die Voraussetzungen am weitesten gediehen sind. Soll-

te dort mit der Bohrung alles nach Plan verlaufen, soll das Gerät nach Altdorf verlegt werden. „Für den Bohrplatz benötigen wir zwischen 10.000 und 12.000 Quadratmeter, für die Anlage selbst reicht die Hälfte aus“, macht Lotz die Größe des Areals fest, auf dem sich später alles abspielen soll. Der Bau eines Bohrplatzes dauere zwei Monate, die Bohrungen selbst würden etwa ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.

Neben Altdorf hat das Karlsruher Unternehmen auch in Richtung Otterstadt/Waldsee/Schifferstadt die Fühler ausgestreckt. Doch bis dort heißes Wasser, das aus bis zu 3500 Meter Tiefe kommt, in Strom und Wärme umgewandelt werden kann, wird es noch länger dauern als im Gäu. Ursprünglich hatte Geo Energy angekündigt, zwischen Schwetzingen und Bad Bergzabern mindestens fünf Anlagen errichten zu lassen. Aber fünf Mal 35 Millionen Euro auf dem derzeitigen Kapitalmarkt loszueisen, dürfte zurzeit ein unmögliches Unterfangen sein.

Sehr geehrter Herr Syring-Lingenfelder,

Januar 2009

die Planung für das geothermische Kraftwerk nimmt langsam Formen an. Anbei erhalten Sie daher zunächst einen Lageplan des gewählten Standortes.
In den letzten Wochen wurden durch die VB Edenkoben noch genehmigungstechnische Einzelheiten geklärt, so daß jetzt die eigentlichen Genehmigungen auf den Weg gebracht werden können.
Wie auch schon mit Herrn Litty besprochen, planen wir eine Informationsveranstaltung für die Einwohner von Altdorf und Duttweiler. Herr Litty würde dafür die Gähalle in Altdorf zur Verfügung stellen.
Mit den Bohrungen werden wir zwar frühestens im Winter 09/10 beginnen; trotzdem halten wir eine zeitnahe Informationsveranstaltung für wichtig, um eventuelle Bedenken frühzeitig auszuräumen und das Entstehen von Gerüchten zu verhindern.
Dies auch vor dem Hintergrund, dass wir heute eine mail von Herrn Geisler erhalten haben, in welchem er sich auf den Zeitungsartikel in der heutigen Rheinpfalz bezieht und Einsicht in die Unterlagen für das Kraftwerk wünscht. Bei einem anschließenden Telefongespräch hat er deutlich gemacht, dass ihn vor allen Dingen Geheimnistuerei stört.

Nächsten Donnerstag, 22.1.2009 ist eine weitere Abstimmung mit der VB Edenkoben und Herrn Litty terminiert bei welchem wir auch das Thema Infoveranstaltung ansprechen werden.

Mit freundlichen Grüßen

i. A. Dipl.-Ing. Sabine Pierau

GeoEnergy GmbH
Ettlinger Str. 12
76137 Karlsruhe
Germany

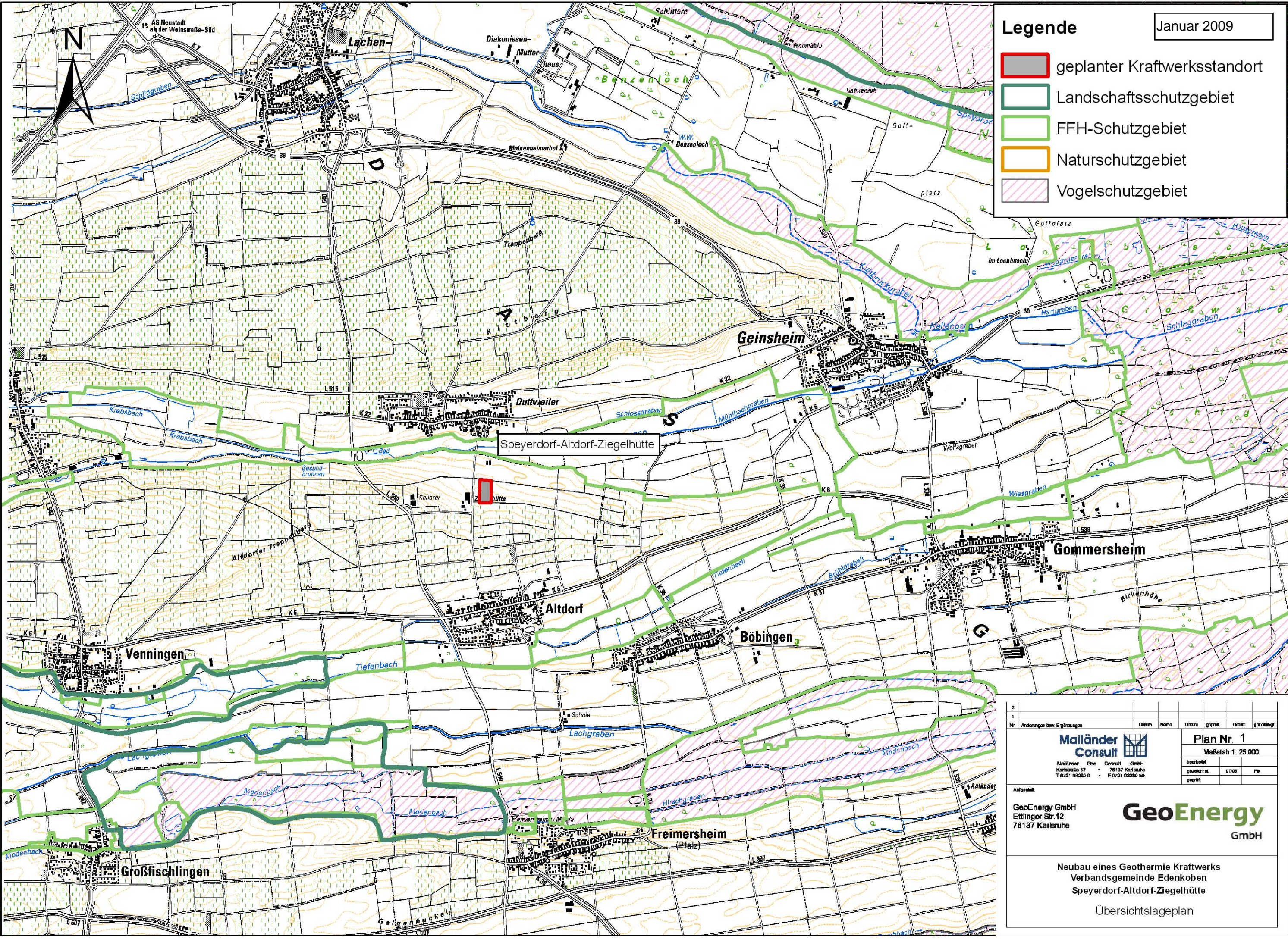
fon: +49 721 68 07 83 16
fax: +49 721 68 07 83 29
mail: s.pierau@geoenergy.de
web: www.geoenergy.de

HRB111148 - Amtsgericht Mannheim
Geschäftsführer
Dr. Helge Petersen
Uwe Seifen

Januar 2009

Legende

-  geplanter Kraftwerksstandort
-  Landschaftsschutzgebiet
-  FFH-Schutzgebiet
-  Naturschutzgebiet
-  Vogelschutzgebiet



G:\Umwelt\G276\arcgis\map\Haßloch\Uelp_Haßloch_saeegemuehle.mxd

2						
1						
Nr.	Änderungen bzw. Ergänzungen	Datum	Name	Datum	geprüft	Datum

Mailänder Consult
 Mailänder Geo Consult GmbH
 Kartstraße 57 • 76137 Karlsruhe
 T 0721 93260-0 • F 0721 93260-50

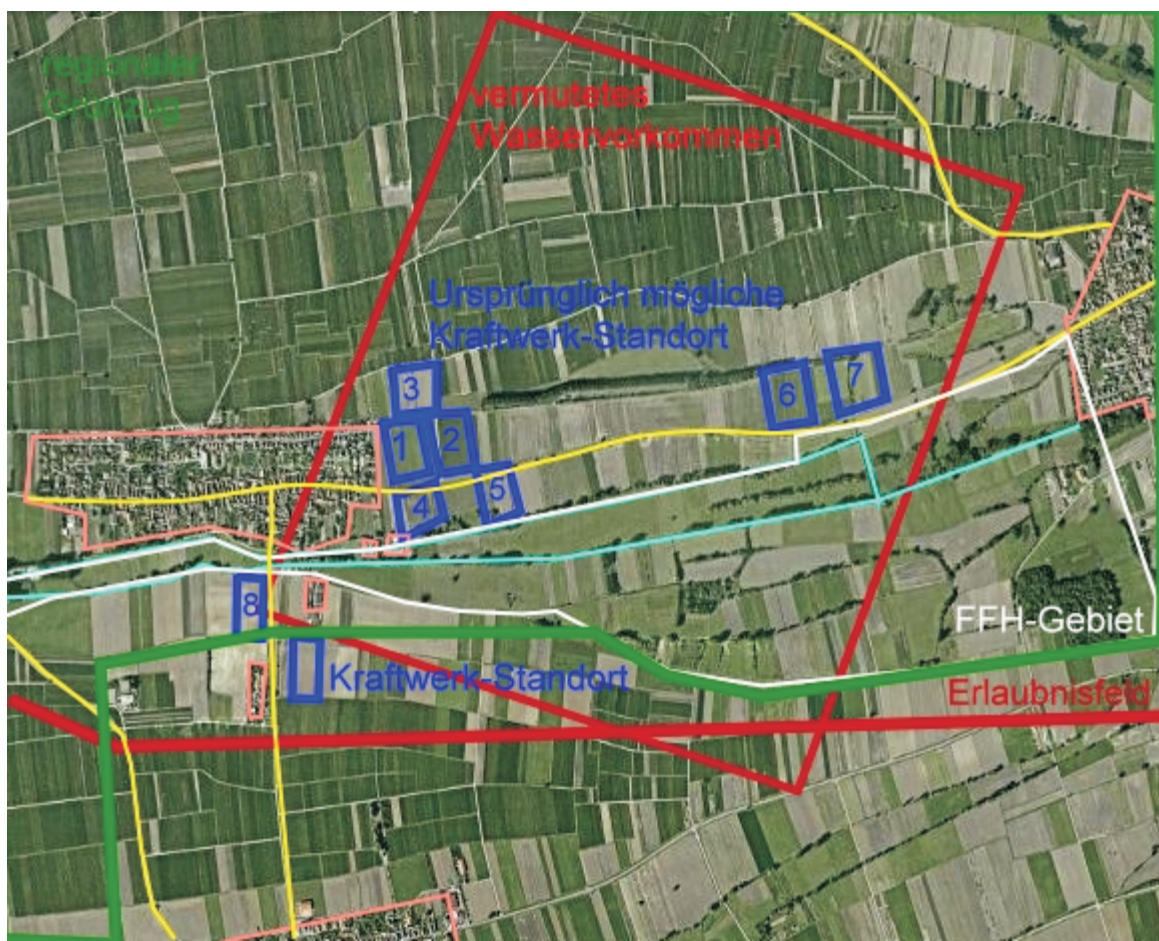
Plan Nr. 1
 Maßstab 1: 25.000
 bearbeitet
 gezeichnet 07/08 PM
 geprüft

Aufgestellt
 GeoEnergy GmbH
 Ettlinger Str.12
 76137 Karlsruhe

GeoEnergy
 GmbH

Neubau eines Geothermie Kraftwerks
 Verbandsgemeinde Edenkoben
 Speyerdorf-Aldorf-Ziegelhütte

Übersichtslageplan



regionaler Ortsteil

vermutetes Wasservorkommen

Ursprünglich mögliche Kraftwerk-Standort

FFH-Gebiet

Erlaubnisfeld

Kraftwerk-Standort

3

1

2

4

5

6

7

8

Januar 2009

Auf telefonische Nachfrage hat die SGD Süd bestätigt, dass bisher nur ein informelles Gespräch mit Geoenergy stattgefunden hat, ein förmliches Antragsverfahren wurde noch nicht eingeleitet.



Sehr geehrter Herr Syring-Lingenfelder,

12.2.2009

die Informationsveranstaltung für die interessierte Öffentlichkeit ist in Absprache mit Ihnen auf den 17.3.2009 terminiert worden.

Unsere nächsten Schritte werden nun eine Vermessung und eine Baugrunderkundung auf den Grundstücken sein. Die Vermessung ist für die 8 KW. vorgesehen- den genauen Termin kenne ich derzeit selber noch nicht.

Die Baugrunderkundung wird anschließend in der 9.KW durchgeführt. Geplant sind Schneckenbohrungen mit einem Durchmesser von 100 mm und einer Tiefe von 8-10m; sowie Rammkernsondierungen mit einem Durchmesser von 80 mm und einer Tiefe von ca. 5-8 m. Leider können wir diese Maßnahmen in der Infoveranstaltung nicht vorab erklären, sie sind aber auch u.E. nicht bedeutend.

Bei Rückfragen stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

i. A. Dipl.-Ing. Sabine Pierau

GeoEnergy GmbH
Ettlinger Str. 12
76137 Karlsruhe
Germany

fon: +49 721 68 07 83 16
fax: +49 721 68 07 83 29
mail: s.pierau@geoenergy.de
web: www.geoenergy.de

HRB111148 - Amtsgericht Mannheim
Geschäftsführer
Dr. Helge Petersen
Uwe Seifen

16. 2. 2009

Sehr geehrter Herr Syring-Lingenfelder,

hiermit möchten wir Sie darüber informieren, daß die Baugrunderkundung am Freitag, den 20.2.09, ab 9.15 Uhr beginnt. Ob eine Durchführung an einem Tag möglich ist, ist noch nicht sicher. Unter Umständen werden die Arbeiten daher auch am Montag noch andauern.

Mit freundlichen Grüßen

i. A. Dipl.-Ing. Sabine Pierau

GeoEnergy GmbH
Ettlinger Str. 12
76137 Karlsruhe
Germany

fon: +49 721 68 07 83 16
fax: +49 721 68 07 83 29
mail: s.pierau@geoenergy.de
web: www.geoenergy.de

HRB111148 - Amtsgericht Mannheim
Geschäftsführer
Dr. Helge Petersen
Uwe Seifen

An
Herrn Oberbürgermeister
Hans-Georg Löffler
Marktplatz 1
67433 Neustadt an der Weinstraße

Neustadt an der Weinstraße, den 02. März 2009

Erdwärme in Neustadt

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

wir bitten Sie, den Punkt „Erdwärmennutzung in Neustadt“ auf die Tagesordnung zu nehmen und hierzu die Firma Geoenergy, die zurzeit nach geeigneten Standorten in Duttweiler, Geinsheim und Altdorf Ausschau hält, in die Sitzung einzuladen.

Begründung:

Die Fa. Geoenergy hat in entsprechenden Untersuchungen auf Neustadter Gemarkung Erdwärmenvorkommen nachgewiesen, und zwar in dem Bereich zwischen der B 39 (Neustadt-Speyer) und den Ortslagen Duttweiler-Altdorf-Geinsheim. Sie möchte ein Genehmigungsverfahren zum Bau eines Erdwärmekraftwerks bei der SGD-Süd einleiten, wobei ein Standort auf Altdorfer Gemarkung nahe der Grenze zu Duttweiler favorisiert wird. Diese Erkenntnisse haben wir aus einem Bericht im Ortsbeirat Duttweiler vom 13.5.08 und einem Pressebericht in der "Rheinpfalz" vom 22.1.09 gewonnen.

Wir halten es für sinnvoll, das Erdwärmenvorkommen auf Neustadter Gemarkung durch ein hier zu errichtendes Kraftwerk auszubeuten. Die Nutzung von einer Nachbargemeinde aus nahe der Wohnbebauung eines Neustadter Ortsteils würde uns nur die Lasten des Betriebs wie Lärm und Verkehr zufügen, nicht aber den Nutzen wie Steuereinnahmen und das Image als Standort der Gewinnung regenerativer Energien.

Neustadt an der Weinstraße hat sich bislang bereits gut als Solarstadt in Szene gesetzt und sollte dies nunmehr auch in bezug auf die Erdwärmegewinnung tun. Die Verwaltung ist daher gehalten, das vorhandene Investitionsinteresse der Fa. Geoenergy aktiv aufzugreifen und mit ihr in konkrete Standortverhandlungen für ein Erdwärmekraftwerk zu treten. Dessen Platzierung in einer wohngebietsfernen Lage zwischen Duttweiler und Geinsheim inmitten des nachgewiesenen Vorkommens halten wir für besonders überlegenswert.

Mit freundlichen Grüßen



Marc Weigel
Fraktionsvorsitzender

FWG heiß auf Erdwärme

Stadtrat behandelt heute Gebäudesanierungen aus Konjunkturpaket II

Ein Vertreter der Geo-Energy GmbH, Karlsruhe, wird heute in der Sitzung des Neustadter Stadtrats zu einem geplanten Erdwärme-Kraftwerk unweit von Duttweiler Rede und Antwort stehen.

Rheinpfalz,
11.3.2009

Dies geht auf einen Antrag der FWG zurück, die ein solches Kraftwerk befürwortet, aber Vorbehalte gegen den Standort auf Altdorfer Gemarkung hat. Lärm und Verkehr würden Duttweiler belasten, Steuereinnahmen und Imagegewinn kämen aber der Verbandsgemeinde Edenkoben zugute.

Weindorf Duttweiler

Neustadt an der Weinstraße

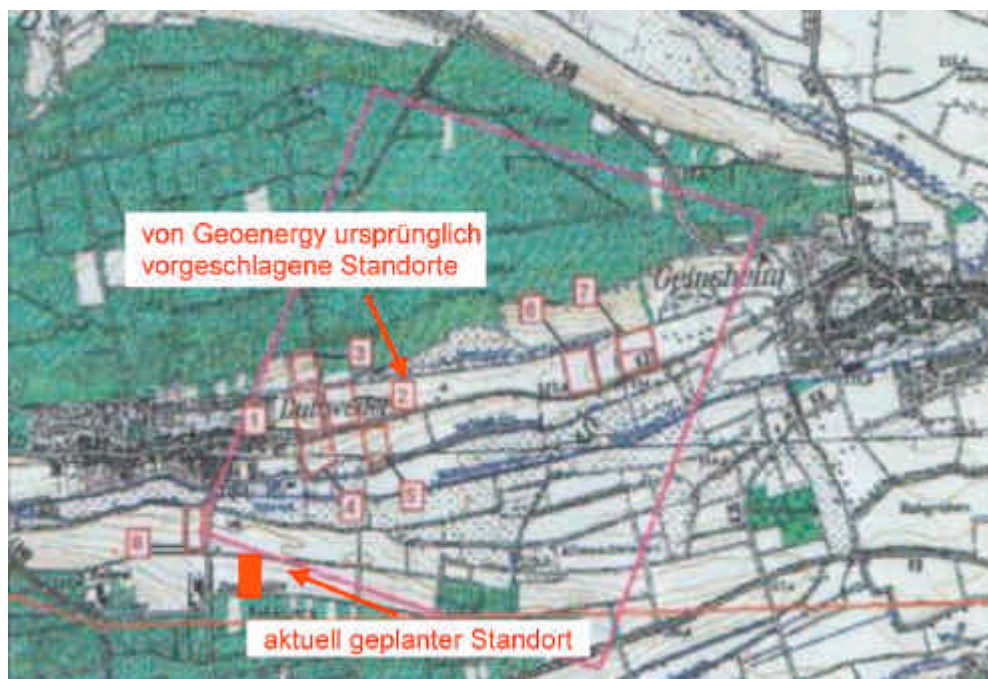


13. April 2009

BEKANNTMACHUNG der Ortsverwaltung

Infoveranstaltung Geothermiekraftwerk

Dienstag, 17. März 2009
19:00 Uhr
Gäuhalle Altdorf



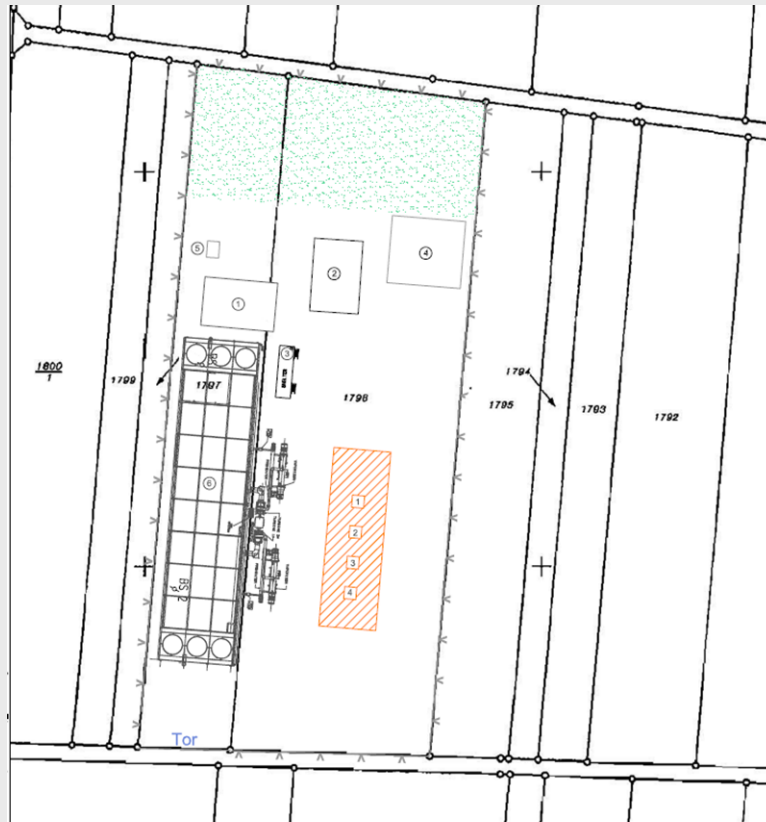
17. März 2009

Geoenergy stellt Pläne
in Altdorf vor.

Hierzu gibt es keine
Veröffentlichungen
in der Presse



Lageplan Kraftwerk



Legende:

- ① Pumpenhalle
- ② Betriebsgebäude
- ③ Container ORC - Anlage
- ④ Notbecken
- ⑤ Trafó
- ⑥ ORC - Anlage
- — — Bauzaun
- Begrünung
- ① Bohransatzpunkte

3D- Ansicht



Strom aus Erdwärme wohl erst 2011

Rheinpfalz,
19.3.2009

Acht Vorschläge für Kraftwerk-Standort – Landesplanung: Platz zwischen Duttweiler und Altdorf am besten

Die Geoenergy GmbH, Karlsruhe, hatte insgesamt acht Standorte für ein Erdwärme-Kraftwerk im Bereich Duttweiler, Altdorf, Geinsheim vorgeschlagen. Der jetzt angepeilte Standort zwischen Duttweiler und Altdorf (wir berichteten) ist der vorläufig unproblematischste.

Nach Angaben von Geoenergy-Projektleiterin Sabine Pierau und der Pressestelle der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Süd hat es ein Abstimmungsgespräch mit der oberen Landesplanungsbehörde bei der SGD gegeben. Dabei wurde aus acht möglichen Standorten mit günstigen geologischen Bedingungen der jetzige ausgewählt. Nach Pieraus An-

gaben wären zwei weitere eventuell ebenfalls in Frage gekommen, darunter allerdings einer, der noch dichter an Duttweiler gelegen und daher möglicherweise mehr gestört hätte.

Wie berichtet, sucht das Unternehmen Gesteinsschichten, in denen mindestens 130 Grad heißes Wasser vorkommt. Muschelkalk und Buntsandstein mit sogar mehr als 150 Grad heißem Wasser gibt es in 2500 bis 2700 Metern Tiefe im Bereich Duttweiler, Geinsheim, Altdorf. Die Thermalsole (salzhaltiges, heißes Wasser) soll dazu verwendet werden, ein Wärmemittel in Dampf zu verwandeln, der einen Generator antreiben kann. Anschließend muss das Wärmemittel wieder abgekühlt

werden. Dazu dienen große Lüfter, eine Art von Ventilatoren. Die Neustadter FWG fürchtet, dass diese Lärm verursachen, der in Duttweiler stören könnte. Pierau hält dieses Problem für gut beherrschbar.

Nach Angaben der SGD lagen alle geologisch geeigneten Standorte im Außenbereich, die meisten zudem in regionalen Grünzügen; nur der zwischen Duttweiler und Altdorf östlich der Ziegelhütte habe in einem Gebiet gelegen, das im Raumordnungsplan „nur“ für Landwirtschaft vorgesehen sei. Dort gebe es also wenig Konflikte mit dem Raumordnungsplan. Der geplante Standort könnte daher am ehesten geeignet sein. Derzeit prüfen noch verschiedene Fach-

abteilungen der SGD, welches Genehmigungsverfahren anzuwenden ist. Davon hängt ab, ob die SGD selbst für die Genehmigung der Anlage zuständig ist, oder das Landesamt für Geologie und die Kreisverwaltung Südliche Weinstraße.

Pierau rechnet frühestens im Herbst mit allen Genehmigungen; dann werde der Bohrplatz eingerichtet, was etwa vier Monate dauern werde. Für jede der beiden Bohrungen (die Sole wird wieder in den Untergrund gepumpt), die etwa sechs bis acht Millionen Euro kosten, werden drei Monate veranschlagt. Etwa vier Monate dauere der Bau des Kraftwerks, so dass wohl erst 2011 Strom erzeugt werden könne. (boe)

FWG: Bei Erdwärme

Alternativen prüfen 23.3.2009

Die Neustadter Freien Wähler sind nicht davon überzeugt, dass das geplante Erdwärme-Kraftwerk zwischen Altdorf und Duttweiler (wir berichteten am Donnerstag) nicht zur Lärmbelästigung in Duttweiler führen werde. Nach Ansicht des Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat, Marc Weigel, dürften Alternativstandorte nicht außer Acht gelassen werden, auch wenn der jetzt angepeilte Standort vielleicht nach Ansicht der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd der am leichtesten zu genehmigende sei. Die FWG will darauf drängen, dass die Interessen Duttweilers im Genehmigungsverfahren ausreichend berücksichtigt werden. Nach Weigels Informationen wäre auch ein Bohr- und Kraftwerkstandort zwischen Duttweiler und Geinsheim in Frage gekommen. Der wäre deutlich weiter von jeder Bebauung entfernt gewesen. Auch dieser Standort liege auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, zudem zwar am Rand, aber nicht in einem Schutzgebiet. Daher sollte auch dieser Platz weiter geprüft werden, auch wenn das Unternehmen Geoenergy bereits Geld in ein Grundstück bei Altdorf/Duttweiler investiert habe. (boe)



GeoEnergy

. Kopie für SV-Mitglieder
- ff ff OV Sitzung -
Ungewissfeld

GeoEnergy GmbH | Ettlinger Str. 12 | D - 76137 Karlsruhe

Herrn Oberbürgermeister Löffler
Marktplatz 1
67433 Neustadt a. d. Weinstraße

Bearbeiter SP_PS
Karlsruhe, den 26.03.2009

Geothermiekraftwerk Altdorf - Standortwahl

Sehr geehrter Herr Löffler,

in Ihrem Schreiben vom 19.3.2009 baten Sie uns, die Entscheidung für die Standortwahl des geothermischen Kraftwerks in Altdorf nochmals zu erläutern.

Grundsätzlich sind wir bei der hydrothermalen Geothermie an bestimmte geologische Strukturen im Untergrund gebunden, in denen Bohrlandpunkte festgelegt werden. Auf der Geländeoberfläche wird anschließend ein Standort gesucht, der von den Bohrlandpunkten im Untergrund nicht mehr als einen Kilometer in horizontaler Richtung entfernt ist. Ansonsten wären die für den Pumpvorgang erforderliche Energie und die Kosten für die Bohrung so groß, dass die Anlage nicht wirtschaftlich betrieben werden könnte.

Des weiteren berücksichtigen wir bei der Vorauswahl der Standorte, die in diesem Fall noch vor der abschließenden Auswertung der 3D-Seismik erfolgt ist, Randbedingungen wie Größe der Flurstücke, Anzahl der Eigentümer, einzuhaltende Richtwerte für Lärmemissionen, sowie die Belange der Regionalen Raumordnung.

Auf dem beiliegenden Lageplan sind die von uns als mögliche Standorte untersuchten Flächen dargestellt. Diese haben wir bei der SGD Süd eingereicht und um Stellungnahme zu den einzelnen Vorschlägen gebeten.

GeoEnergy GmbH

Ettlinger Str. 12, D - 76137 Karlsruhe
fon + 49 7 21 68 07 83 - 0
fax + 49 7 21 68 07 83 - 29

Geschäftsführer:
Dr. Helge Petersen
Uwe Seifen

Amtsgericht Mannheim
HRB 111148
Ust.-ID. Nr. DE240828693

info@geoenergy.de
www.geoenergy.de

Ergebnis war, dass sämtliche Flächen im regionalen Grünzug liegen und daher von Bebauung freizuhalten sind. Insbesondere die Flächen 6 und 7 stehen dem Freiraumschutz entgegen.

Karlsruhe, den 26.03.2009

Die Fläche 4, 5 und 8 sind zudem direkt neben einem FFH-Gebiet entlang des Mühlbachgrabens gelegen, hier wurden vom Vertreter des Naturschutzes Bedenken geäußert. Die Flächen 1, 2 und 3 führen ebenfalls zu einer Zersiedelung der Landschaft - hier käme am ehesten noch die Fläche 1 in Betracht. Diese jedoch liegt direkt am Ort und wurde daher von uns als doch zu kritisch hinsichtlich der Lärmemissionen eingestuft.

Aus Sicht der SGD wurde abschließend als verträglichster Standort das Grundstück Nr. 8 eingestuft, da es zwischen der Ziegelhütte (Recyclingbetrieb) und dem Ortsrand von Duttweiler gelegen ist und sich in die Bebauung einfügt.

Um die Einwirkungen auf Duttweiler zu minimieren und die raumordnerischen Vorgaben der SGD Süd bestmöglich zu berücksichtigen, haben wir uns entschlossen, eine Fläche, die mit der Winzergenossenschaft und dem Recyclingbetrieb eine Linie bildet und daher zu einer generierten Zersiedelung der Landschaft führt, zu wählen. Diese Fläche liegt außerdem nicht im regionalen Grünzug, d. h. es ist „nur“ wegen des Schutzziels „Vorranggebiet Landwirtschaft“ ein Zielabweichungsverfahren erforderlich.

Für Rückfragen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

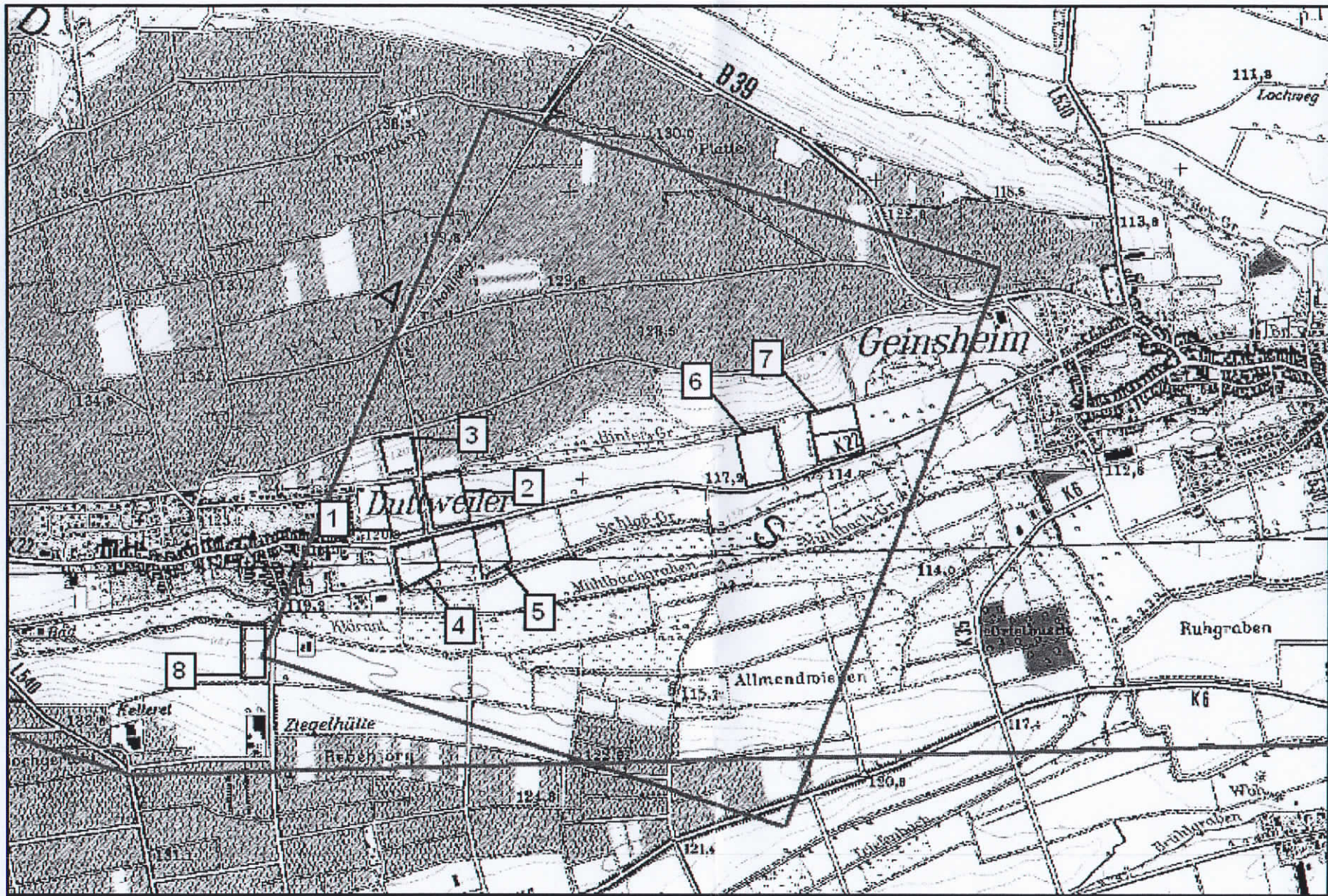


i. V. Dr. Ulrich Lotz
Leiter Geologie



i. A. Dipl.-Ing. Sabine Pierau
Projektleiterin

Anlage: Übersicht Standortvarianten



Anlage 1: Potentielle Standorte für ein geothermisches Kraftwerk

Der Ortsvorsteher



Einladung

Geplantes Geothermiekraftwerk in Altdorf

In Altdorf soll gegenüber der ehemaligen Ziegelhütte ein Geothermiekraftwerk gebaut werden. Dazu gab es bereits eine Informationsveranstaltung in Altdorf.

Des Weiteren gab es verschiedene Presseberichte und eine Diskussion im Rahmen eines Bürgergesprächs mit dem Oberbürgermeister.

Da es in Duttweiler weiteren Informations-, Gesprächs- und Abstimmungsbedarf gibt, lade ich hiermit ein zu einer

Bürgerversammlung
am kommenden
Dienstag, 14. April 2009
um 19:30 Uhr
im
Dorfgemeinschaftshaus

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

wir bitten um die Aufnahme des nachfolgenden Punktes auf die Tagesordnung zur Beschlussfassung in öffentlicher Sitzung.

Antrag:

Die Verwaltung wird beauftragt, in bezug auf das geplante Erdwärmekraftwerk in Altdorf alle rechtlichen Möglichkeiten zu nutzen, um eine Benachteiligung der Bürgerinnen und Bürger von Duttweiler zu verhindern. Die Verwaltung wird außerdem gebeten, den Stadtrat und den Ortsbeirat von Duttweiler fortlaufend und aktuell über den Verfahrensstand zu informieren.

Begründung:

Die Fa. Geenergy hat in Voruntersuchungen die Möglichkeit der energetischen Nutzung von Erdwärmevorkommen in den Gemarkungen von Altdorf, Duttweiler und Geinsheim festgestellt und dazu bei der SGD Süd ein Genehmigungsverfahren eingeleitet. Geplant ist die Errichtung eines entsprechenden Erdwärmekraftwerks. Dafür wurden insgesamt acht mögliche Standorte bewertet. Die SGD hat einen von diesen bevorzugt. Er liegt auf Altdorfer Gemarkung nördlich der sog. Ziegelhütte, sehr dicht an der Duttweilerer Wohnbebauung.

Diesen Standort halten wir mit Blick auf die Belange der Duttweilerer Bürgerinnen und Bürger für nicht geeignet. Mit dem Kraftwerksbetrieb wird eine 24-stündige Dauerbelastung durch die technisch notwendige Lüftungsanlage verbunden sein. Die Großturbinen entfalten einen hohen Geräuschpegel, der insbesondere nachts sehr deutlich die Wohnruhe beeinträchtigen wird.

ENTWURF – noch nicht abgestimmt

Die daraus resultierenden, wegen der Dauerhaftigkeit auch gesundheitlich nachteiligen Belastungen sind vermeidbar, denn nach besagten Untersuchungsergebnissen kommen mindestens zwei Standorte in Betracht, die fernab jeglicher Wohnbebauung liegen. Auch dort ist die Erdwärmegewinnung technisch möglich und wirtschaftlich plausibel. Sie befinden sich an der Verbindungstraße zwischen Duttweiler und Geinsheim (K 22) etwa auf halber Strecke. Dort werden die Emissionen des Kraftwerksbetriebs am wenigsten stören. Zudem ist deren verkehrsmäßige Erschließung günstiger.

Die Bevorzugung dieser Alternativstandorte ist im Sinne des immissionsschutzrechtlichen Vermeidbarkeitsprinzips geboten. Zwar liegen sie in einer regionalen Grünzone und sind damit naturschutzrechtlich schutzbedürftig. Wägt man jedoch diesen Aspekt gegen die andernfalls stattfindende Dauerbelastung der Wohngebiete von Duttweiler ab, so ist letzterem das stärkere Gewicht beizumessen. Der Freiraumschutz an der K 22 ist in diesem Abwägungsprozess also weniger bedeutend als die gesundheitsschädliche Dauerbelastung am Südrand von Duttweiler.

Die Stadtverwaltung von Neustadt an der Weinstraße wird auf der Grundlage dessen gebeten, zum Schutze der Bevölkerung des Ortsteils Duttweiler alle Abwehrrechte (insbesondere des Berg- und Immissionsschutz-, auch des Raumordnungs- und Bauplanungsrechts) als Nachbargemeinde in das Genehmigungsverfahren einzubringen.

Außerdem soll sie den Stadtrat und den Ortsbeirat von Duttweiler über den Verfahrensfortgang auf dem Laufenden halten. Insbesondere sollen so auch den unmittelbar betroffenen Anwohnern stets aktuelle Informationen an die Hand gegeben werden. Sie erhalten damit die Gelegenheit, sich selbst gegen das Vorhaben zu wehren. Außerdem wird die Stadt Neustadt zu prüfen haben, notfalls den Gerichtsweg gegen das Vorhaben zu beschreiten.

weitere Informationen



§35

Baugesetz-
buch

???



Brühl



Schule

Kraftwerk



29. April 2008

Bürgerversammlung in Brühl

Nicht alle Besucher der vergangenen Bürgerversammlung in Sachen Geothermie in der Festhalle zeigten sich am Ende von deren Verträglichkeit überzeugt. Auch nach zwei Stunden Gespräch gab es noch große Bedenken bezüglich der Lärmemissionen und der Erdbebengefahr durch das geplante Geothermiekraftwerk.

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle versuchten Bürgermeister Dr. Göck und annähernd die gesamte Führungsspitze des Unternehmens "GeoEnergy" die Sorgen der Menschen zu zerstreuen und hatten dafür im Prinzip auch gute Argumente. So trägt der Vergleich mit Basel, wo vor kurzem eine Geothermiebohrung ein Erdbeben nach sich zog, überhaupt nicht, so "GeoEnergy" Geschäftsführer Uwe Seifen: "In Brühl wird ein völlig anderes Verfahren eingesetzt." In Basel kam bei der tiefen Bohrung das "Hot-Dry-Rock-Verfahren" zur Anwendung, bei dem Wasser in heiße Gesteinslage gepresst wird und der Aufbau von Spannung im Gestein möglich ist. Bei dem in Brühl zur Anwendung kommenden "Thermal-Geothermie-Verfahren" wird das vorhandene heiße Wasser hochgepumpt und nach der zur Stromproduktion notwendigen Wärmeentnahme wieder zurück in die Tiefe befördert. Auch der Geophysiker Dr. Gerhard Greiner erklärte, dass künstlich erzeugte Erdbeben in Brühl so gut wie unmöglich seien. "Die allgemeine Krustenspannung in dieser Region ist sehr viel geringer als am südlichen Ausläufer des Rheingrabens, das Wasser, welches wir entnehmen, pumpen wir mit mäßigem Druck wieder zurück und wir schaffen auch keine neuen Risse im Gestein, um ans Tiefenwasser zu kommen." Auch die Risse in den Häusern, die in der Stadt Staufen im Schwarzwald aufgetreten seien, hätten mit dem dortigen Verfahren (nur 140 Meter tief) und dem dortigen Untergrund zu tun - in Brühl werde 3.000 Meter tief gebohrt und der Untergrund sei ein ganz anderer.

29. April 2008

Bürgerversammlung in Brühl

Noch größer waren die Sorgen rund um das Geothermiekraftwerk ganz in der Nähe der Marion-Dönhoff-Realschule in Sachen Lärmbelästigung. Viele Eltern, aber auch der Schulleiter Bernhard Gantner äußerten ihre Bedenken und ließen sich von den Zahlen und Versprechungen aus der GeoEnergy-Geschäftsführung nicht ganz überzeugen. Seifen stützt sich bei seinen Ausführungen auf Untersuchungen bei vergleichbaren Anlagen, die zumindest darauf schließen lassen, dass sich die Lärmbelästigung in Grenzen halten wird. Mit einer Einhausung des recht lauten Generators erwartet das Unternehmen einen Betriebslärmpegel an den rund 150 Meter entfernten Schulfenstern von 39 bis 40 Dezibel (db). Zum Vergleich führte Sabine Pierau von "GeoEnergy" an, dass Messungen des Lärmgutachters Frank außerhalb der Pausenzeiten 50 Dezibel und in der Pause 60 Dezibel ergeben hätten. Der zusätzliche Lärm während des Betriebs sei also leiser als das, was jetzt schon dort hörbar sei. Hierzu versicherte Göck, dass in dem Pachtvertrag die Lärmemissionen auf maximal 40 db beschränkt werden und dies - nach Inbetriebnahme des Kraftwerks - von unabhängiger Seite überprüft werde.

Mehrfach versicherten die Verantwortlichen, dass sie alles tun werden, um die Lärmemissionen so gering wie möglich zu halten, um eine Störungen der Schule zu vermeiden. So würden in der Bauphase Lärmschutzwände aufgestellt, und lärmintensivere Arbeiten am Bohrgerät möglichst auf schulfreie Zeiten verlegt.

Zum Schluss machte sich in der Festhalle zwar keine Begeisterung für diese neue Kraftwerkstechnologie breit, doch eine gewisse Einsicht war zu vernehmen. Ganz auf der Linie des Bürgermeisters, sahen die zahlreichen Besucher in Zeiten der Klimaproblematik und der knapper werdenden Energieressourcen wenig Alternativen zu dem sauberen und damit zukunftsweisenden Projekt in Sachen Energiegewinnung. Mit auf den Weg gab das Publikum der Verwaltung auch noch, das alles getan werden sollte, um die Abwärme des Geothermiekraftwerks nicht ungenutzt verpuffen zu lassen. Für diese Kraft-Wärme-Kopplung muss jedoch die Gemeinde die Infrastrukturmaßnahmen schaffen, was mit einigen Investitionen einhergehen wird, so der Bürgermeister. Göck versicherte jedoch, dass diese Option bereits im Entwurf des Pachtvertrages steht und sich die Gemeinde alle Möglichkeiten dafür offen halten werde.

4. Das Vorhaben befinde sich im Außenbereich i.S.d. § 35 Baugesetzbuch (BauGB). Zur Minderung des Eingriffs in Natur und Landschaft seien daher begleitende Maßnahmen zu treffen und durch Begrünung, Farbgebung usw. der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes entgegenzuwirken. Nach Aufgabe des Betriebes des Kraftwerkes seien die Flächen zu renaturieren und der landwirtschaftlichen Nutzung wieder zuzuführen.
5. Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens seien Vorkehrungen verbindlich vorzuschreiben, durch die eine Verschmutzung des zurückzuführenden Wassers ausgeschlossen werde.
6. Der Bauherr und der spätere Anlagenbetreiber hätten eine ausreichende Haftpflichtversicherung für Personen- und Sachschäden nachzuweisen, die durch den Betrieb der Anlage unmittelbar oder mittelbar hervorgerufen werden.

Als Begründung teilte Bürgermeister Kappenstein mit, dass die Firma GeoEnergy GmbH aus Karlsruhe seit einiger Zeit Untersuchungen im Oberrheingebiet durchführe, um das Vorhandensein von sog. Erdwärmesternen nachzuweisen. Es handele sich dabei um wasserführende Gesteinsschichten in einer Tiefe von 3.000 bis 4.000 m, deren Warmwasservorkommen mit entsprechenden Tiefenbohrungen zur Energiegewinnung genutzt werden können. Im Februar dieses Jahres wurden weiterführende (3-dimensionale) Untersuchungen durchgeführt, die offensichtlich auf ein nutzbares Vorkommen zwischen Brühl und Ketsch in Richtung Rheininsel hinweisen würden. Die konkreten Untersuchungsergebnisse seien bisher noch nicht vorgestellt worden. Auf der Grundlage der in der letzten Zeit veröffentlichten Zeitungsberichte und der Berichterstattung aus den Sitzungen des Gemeinderates der Nachbargemeinde Brühl und nach Vorliegen der Bauvoranfrage der besagten Firma GeoEnergy, stelle sich der Sachverhalt wie folgt dar: Zur Nutzung des vorgefundenen Erdwärmefeldes solle ein geothermisches Kraftwerk auf dem Grundstück Flurstück Nr. 4867 der Gemarkung Brühl errichtet werden. Das Anwesen befinde sich direkt an der gemeinsamen Gemarkungsgrenze, an der Gemeindeverbindungsstraße zwischen Brühl und Ketsch. Das Grundstück werde intensiv landwirtschaftlich genutzt und befinde sich inmitten der freien Landschaft. Die Entfernung zum Marion-Dönhoff-Realschulzentrum betrage ca. 200m Luftlinie. Auf einer Teilfläche von ca. 55 x 75 m seien Gebäude verschiedener Höhe (max. 6 m), sowie Kühlung, Transformator und Notkühlbecken geplant.

Bericht über die Sitzung des Gemeinderates am 10. März 2008

In seiner Sitzung am Montag, dem 10. März 2008 behandelte das Ratsgremium folgende Tagesordnungspunkte:

- | | |
|---|----------------------|
| TOP 1 Bekanntgabe der Beschlüsse aus nichtöffentlicher Sitzung | Gemeinerat
Ketsch |
| TOP 2 Änderung der Schulbezirksgrenze | |
| TOP 3 Statistischer Jahresbericht 2007 | |
| TOP 4 Förderprogramme Umweltschutz | |
| TOP 5 Außenbereichsvorhaben Brühler Pfad; Erteilen des gemeindlichen Einvernehmens | |
| TOP 6 Bauvoranfrage Firma GeoEnergy; Stellungnahme der Gemeinde | |
| TOP 7 Neubesetzung des Gutachterausschusses | |
| TOP 8 Berichte des Bürgermeisters | |
| TOP 9 Anfragen der Gemeinderäte | |
| TOP 10 Anfragen der Sitzungsbesucher | |

TOP 6: Bauvoranfrage Firma GeoEnergy; Stellungnahme der Gemeinde

Bürgermeister Kappenstein informierte über die Bauvoranfrage der Firma GeoEnergy zur Errichtung eines Geothermiekraftwerkes an der Gemarkungsgrenze von Brühl zu Ketsch. Er las vor dem Hintergrund der Bedeutung des Vorhabens, den Beschlussvorschlag und die Begründung, im Gegensatz zur sonst üblichen freien Rede, im Wortlaut vor. Im Beschlussvorschlag sei die Gemeinde Ketsch grundsätzlich mit der Errichtung und dem Betrieb einer geothermischen Anlage einverstanden. Voraussetzung sei jedoch, dass folgende Bedingungen erfüllt werden:

1. Rechtzeitig vor Baubeginn werde ein Beweissicherungsgutachten erstellt. In diesem werden insbesondere die Anlagen der Marion-Dönhoff-Realschule und die Gemeindeverbindungsstraße (ehem. L 599) zwischen Brühl und Ketsch erfasst. Neben dem Zeitraum der Bautätigkeit seien auch Gebäude- und Geländeänderungen in der Zeit des Betriebes der Anlage gutachtlich festzuhalten.
2. Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens sei durch ein schalltechnisches Gutachten die Lärmbelastung durch die Bautätigkeit und den Betrieb der Anlage zu untersuchen. Es sei in beiden Fällen nachzuweisen, dass der ungehinderte Schulbetrieb der Marion-Dönhoff-Realschule gewährleistet sei. Die Lärmwerte dürfen die Richtwerte nach der TA Lärm für reine oder allgemeine Wohngebiete nicht überschreiten. Die Einhaltung der festgelegten Werte sei im Bau und Betrieb der Anlage regelmäßig nachzuweisen.
3. Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens seien verbindliche Aussagen dahingehend zu treffen, wie die Anlage im Bedarfsfall gegen das Hervorrufen schädlicher Umweltauswirkungen geschützt sei. Insbesondere seien die Sicherheitsvorkehrungen bei Austritt des eingesetzten Gases (i.d.R. Pentan) festzulegen.

Auf der angrenzenden Fläche von ca. 70 x 120 m Größe seien Bohrungen und ein Bohrturm mit ca. 45 m Höhe vorgesehen. Die in Anspruch genommene Gesamtfläche betrage ca. 10.000 m². Grundsätzlich werde die Nutzung regenerativer Energien und damit auch die Erdwärmenutzung seitens der Gemeinde Ketsch begrüßt und unterstützt. Es sollte jedoch gewährleistet sein, dass von einer solchen Anlage keine Beeinträchtigungen der Umgebung oder von Natur und Landschaft zu befürchten seien. Die Gemeinde Ketsch halte es daher für erforderlich, einige kritische Anmerkungen zu der geplanten Anlage zu machen und diese in Bedingungen zu formulieren, die als Stellungnahme in das laufende Verfahren eingebracht werden. Nach derzeitigen Informationen sollen die Bautätigkeiten einen Zeitraum von 2 Jahren in Anspruch nehmen. Während dieser Zeit werden die beiden Tiefenbohrungen bis auf 3.000 m abgeteuft und die baulichen Anlagen errichtet. Diese Tätigkeiten werden mit Sicherheit mit Erschütterungen und erheblichem Fahrzeugverkehr verbunden sein. Außerdem sei beim Betrieb der Erdwärmeanlage nicht auszuschließen, dass die Entnahme von Grundwasser und Rückführung des kalten Wassers zu Bodenveränderungen und Setzungen führen könne. Selbst im Bericht der Schwetzingen Zeitung vom Samstag, 23.02.08 über die Besichtigung des Kraftwerkes in Landau durch die CDU-Fraktion des Brühler Gemeinderates, werden solche Veränderungen und Folgen nicht ausgeschlossen. Daher sollte durch ein Beweissicherungsverfahren gutachtlich der jetzige Zustand und in regelmäßigen Abständen die eventuell festzustellenden Veränderungen dokumentiert werden. Gerade durch die Nähe des Schulzentrums seien Vermögenswerte im Eigentum der Allgemeinheit betroffen, die bei entsprechenden Schädigungen den Einwohnern der beiden Gemeinden zur Last fallen werden. Die Marion-Dönhoff-Realschule befinde sich in einer Entfernung von rd. 200m zu der geplanten Anlage. Leider würden keine Angaben über die Lärmemissionen beim Betrieb des Kraftwerkes vorliegen. Im Gespräch sei die Einhaltung der Richtwerte der TA-Lärm für Gewerbegebiete als möglich dargestellt worden. Über die Lärmentwicklung beim Bau der Anlage gebe es keinerlei Aussagen. Baulärm über einen Zeitraum von vielleicht 2 Jahren und Betriebslärm in den Folgejahren (bis zu 30 Jahre) wie in einem Gewerbegebiet bei einem 24-Stunden Betrieb, sei nach Meinung der Gemeindeverwaltung für die unmittelbare Umgebung einer Schule nicht tragbar. Im Sommer müssen Fenster geöffnet werden können, was in einem Gewerbegebiet sicherlich zu Unterrichtsstörungen führen würde. Zur Klarstellung der Situation und zur Sicherstellung eines ungestörten Schulbetriebes sei daher ein Lärmgutachten vor Erteilung der Genehmigung erforderlich.

Hierin sei nachzuweisen, dass die Lärmgrenzen für allgemeine oder reine Wohngebiete nach der TA-Lärm eingehalten werden können. Sollte dies nicht möglich sein, so ist von einer störenden Anlage auszugehen, die in der Nähe der Schule nicht geduldet werden könne. Weiterhin käme die Minimierung der Lärmbelastung allen anderen Anwohnern zugute. Nach Angaben des Betreibers der Anlage in Landau werde für die Energieerzeugung bzw. die Umwandlung der Wärme in elektrische Energie (Wärmetauscher) ein Gas eingesetzt, das einen sehr niedrigen Verdampfungspunkt (ca. 30 Grad) habe. Das Gas „Pentan“ werde häufig als FCKW-freies Kältemittel in Kühlschränken, Klimaanlage usw. verwendet. Pentan werde als hochentzündlich (feuergefährlich), gesundheitsschädlich und umweltgefährdend eingestuft. Da die im Geothermiekraftwerk eingesetzte Menge Pentan mit Sicherheit für einige hundert Kühlschränke ausreichen würde, werde damit ein Gefährdungspotential geschaffen, das im Ernstfall nach entsprechenden Vorkehrungen geradezu verlange. Die Gemeinde Ketsch halte es für erforderlich, dass in der Baugenehmigung durch entsprechende Auflagen die zu treffenden Vorkehrungen für den Ernstfall festgeschrieben werden. Insbesondere sei durch bauliche Maßnahmen das Risiko auf ein Minimum zu begrenzen. Auch sollte nicht nur die Feuergefährlichkeit von Pentan beachtet, sondern auch berücksichtigt werden, dass das leicht flüchtige Gas eine Wolke bilden könne, die Gesundheitsgefährdungen hervorrufen könne. Das Vorhaben befinde sich im Außenbereich i.S.d. § 35 Baugesetzbuch. Im Rahmen der Bauvoranfrage solle u.a. geklärt werden, ob es sich um ein privilegiertes Vorhaben nach § 35 Abs. 1 Nr. 4 BauGB handele und es damit auch ohne Bebauungs- und Flächennutzungsplanbestimmung regelmäßig zulässig sei. Nach dem Wortlaut der besagten Bestimmung fallen hierunter Vorhaben, die wegen ihrer besonderen Anforderungen oder ihrer nachhaltigen Wirkung auf die Umgebung oder wegen ihrer besonderen Zweckbestimmung nur im Außenbereich ausgeführt werden sollten. Sicherlich treffe insbesondere Letzteres zu, womit auch ohne Bauleitplanung die Zulässigkeitsvoraussetzungen gegeben wären. Dennoch oder gerade deswegen sollte der Eingriff in Natur und Landschaft so gering wie möglich gehalten und insbesondere das Landschaftsbild schonend behandelt werden. Daraus ergebe sich ein Begründungsgebot für die Gesamtanlage und die Renaturierungsforderung nach der Aufgabe bzw. Beendigung des Betriebes der Anlage. Der aktuell vorgesehene Standort habe den Nachteil, dass die Umgebung von landwirtschaftlichen Flächen und Nutzungen geprägt sei und die geplante Anlage somit wie ein Fremdkörper das Landschaftsbild beeinträchtige.

Die Anlage fördere Grundwasser aus einer Tiefe von ca. 3.000m und führe dieses nach Entzug von Wärme wieder dem Untergrund in gleicher Tiefe zu. Das Wasser solle zwar weder bearbeitet noch sonst irgendwie verändert werden. Dennoch sollte in der Genehmigung festgelegt sein, dass durch das Zurückführen des Wassers keine Verschmutzungen eingetragen werden können, auch nicht durch Unachtsamkeit oder Fehlfunktionen in der Anlage. Die geplante Anlage bringe ein Gefährdungspotential mit sich, dessen Ausmaß wegen fehlender Erfahrungen nicht abgeschätzt werden könne. Weder die möglichen Emissionen beim normalen Betrieb, hier insbesondere der verursachte Lärm, noch mögliche Folgen der Grundwasserentnahme und Abkühlung, sowie evtl. die damit einhergehende Veränderung der Bodenoberfläche, Absenkungen u.ä., noch die Folgen von Stör- und Unfällen, beispielsweise durch Entweichen des Pentan-Gases, seien mit letzter Sicherheit vorherzusehen. Daher sei dem Anlagenbetreiber, der evtl. auch nicht zwangsläufig GeoEnergy sein müsse, für solche Fälle eine entsprechende Versicherung aufzuerlegen, damit die Allgemeinheit später nicht auf ungedeckten Kosten sitzen bleibe. Die Planungen würden sich derzeit im Stadium der Bauvoranfrage befinden. Dennoch erscheine es notwendig, schon jetzt weitreichende Anforderungen an die weitergehenden Planungen zu stellen. Im eigentlichen Genehmigungsverfahren könnten damit schon verschiedene Lösungen für die aufgeworfenen Fragen erarbeitet und dargestellt werden. Weitergehende Anforderungen könnten sich aus den später vorliegenden, konkreten Planungen ergeben.

Zusammenfassend erläuterte Bürgermeister Kappenstein, dass die Verwaltung die Kernpunkte der Bauvoranfrage in der Stellungnahme herausgearbeitet und kritische Fragen aufgeworfen habe, denen sich der Betreiber eines Kraftwerkes, aber auch die Gemeinde Brühl, bereits im Baugenehmigungsverfahren stellen müsse. Da keine langfristigen Erfahrungen mit dem Bau eines solchen Wärmekraftwerkes vorliegen würden, können nur so negative Auswirkungen verhindert werden. In Landau sei erst mit dem Anlagebetrieb begonnen worden. Erschreckendes sei aber aus der Stadt Staufen im Breisgau mit Gebäudeschäden und Geländeabsenkungen zu hören. Solches müsse natürlich nicht zwangsläufig auf Brühl zutreffen, solle aber im Vorfeld unbedingt bedacht und natürlich verhindert werden. Die Gemeinde Ketsch wolle mit ihrer Stellungnahme weder das Wärmekraftwerk in Brühl verhindern, noch sei sie auf den nunmehrigen Standort in der Nachbargemeinde neidisch. Vielmehr würde man sich freuen, wenn das Vorhaben realisiert werden könne. Dies jedoch zwingend unter Beachtung aller sicherheitsrelevanten Aspekte.

Gemeinderat Thomas Franz (CDU) stellte fest, dass es sich vorliegend um ein Projekt mit erheblichen, teils jahrelangen Folgewirkungen handelt. Vieles sei mangels entsprechender Erfahrungswerte langfristig noch nicht absehbar und viele Vermutungen auf bislang noch ungesicherte Zukunftsprognosen abgestellt. Grundsätzlich stelle sich die Frage, ob man für oder gegen eine solche Anlage sei. Dagegen könne man fast nicht sein, da es zu keiner Verschmutzung wie Russ oder einer Gefahr, wie sie aufgrund eines Atomkraftwerkes entstehe, komme. Es handle sich quasi um „grüne Energie“. Warum also nicht Vorreiter bei dieser Technik sein, die auch exportiert werden könne und sicherlich gewollt sei. Wenn man nun nicht dagegen sein sollte, stelle sich die Frage nach dem geeigneten Standort. Der Oberrheingraben sei als erdbebengefährdet bekannt, so dass sich die Frage der Folgewirkung einer 3.000 – 4.000 m tiefen Bohrung und möglichen Erdstößen stelle. Sicher habe die, solche Energie befürwortende Landesregierung diese Frage wohlwollend für den Oberrheingraben bereits beantwortet, da u. a. auch eine Genehmigung für die Probebohrungen eingeholt werden musste. Das Beispiel aus der Stadt Staufen nähre nun wiederum Stimmen, die gegen eine Entscheidung für den Standort Oberrheingraben sprechen. Wenn nun der Oberrhein befürwortet werden könne, komme die Standortauswahl zwischen Brühl und Ketsch, wobei sich beim jetzigen Brühler Standort die Problematik der Marion-Dönhoff-Realschule ergebe. Hier seien die Schulträger gefordert, entsprechende Überlegungen zum Schutz der Bildungseinrichtung anzustrengen. Die Gemeinde Ketsch sehe Gemeinderat Franz hier in der Pflicht, Brühl bei der Aufstellung und Einforderung notwendiger Vorgaben, das geplante Projekt betreffend, zu unterstützen. Letztlich habe man die gleichen Interessen. Zusätzlich haben zwei Gemeinden sicher mehr Einfluss als nur eine. So seien jetzt die Bedenken der Gemeinde Ketsch öffentlich und werden dokumentiert. Da in seiner Fraktion zu dem Thema teils auch andere Meinungen bestehen, so Gemeinderat Franz abschließend, gebe er keine Stellungnahme für die gesamte CDU ab.

Gemeinderat Hans-Peter Rist (SPD) warf zum Einstieg in die Thematik das Motto auf: „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah?“. Um Energie zu gewinnen, verbrenne die Menschheit Kohle, Gas und Öl. Sie spalte Atome, verwandle Sonnenlicht in Strom und versuche den Wind zu fangen. Dabei stecke in der Erde unter unseren Füßen genug Energie um selbst den größten Bedarf zu decken. 99 Prozent der Erde seien heißer als 1000 Grad Celsius, 99 Prozent vom Rest seien immerhin heißer als 100 Grad Celsius. Vergleichsweise kühl sei nur die Erdoberfläche.

Je tiefer man vordringe desto wärmer sei es, durchschnittlich drei Grad Celsius pro 100 Meter. Im Gegensatz zu anderen erneuerbaren Energien stehe die Erdwärme immer vor Ort zur Verfügung, unabhängig von Tages- und Jahreszeit oder von Klimabedingungen. Sie erzeuge weder Luftschadstoffe noch CO₂ und sei somit ein idealer Ersatz für fossile Energieträger. Wer in Geothermie investiere, erhalte übrigens eine gesetzlich garantierte Vergütung für den Strom, den er in seinen Anlagen erzeuge. Das schreibe das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) vor. Dies sei sicherlich auch einer der Gründe, warum die Firma GeoEnergy in ein Geothermie Kraftwerk investieren wolle. Es gebe also unbestreitbare Vorzüge der Energiegewinnung aus Erdwärme. Die SPD-Fraktion unterstütze die Förderung der Geothermie – gerade auch im Bereich der privaten Hausbesitzer. Aber wie so oft stecke der Teufel im Detail. Wie von der Firma GeoEnergy versichert werde, verwende man in dem geplanten geothermischen Kraftwerk ein anderes Verfahren als bei der umstrittenen Baseler Anlage. Deshalb sollten ähnliche Erschütterungen und die damit verbundenen Schäden hier ausgeschlossen werden können. Selbstverständlich müsse dieses Risiko durch geeignete Technik minimiert werden, aber gleichzeitig müsse auch von dem jeweiligen Betreiber eine Versicherung gegen evtl. auftretende Schäden abgeschlossen werden. Nach Kenntnis seiner Fraktion biete der Fachverband Geothermische Vereinigung (GtV) in Zusammenarbeit mit einem großen Versicherungsunternehmen (AXA Colonia) seit Herbst 2007 ein entsprechendes Modell für dieses Risiko an. Außerdem halte es die SPD für dringend notwendig, bereits heute ein Renaturierungskonzept vom Eigentümer zu verlangen, da bisher nicht bekannt sei, wie lange eine solche Anlage betrieben werden könne. Was geschehe aber nach der Betriebszeit? Welche Überlegungen gebe es, wenn sich bereits bei den Bohrungen herausstellen sollte, dass die Anlage nicht so ergiebig arbeiten könne wie geplant? An dem Beispiel der Hockenheimer Asbestverbrennung und -lagerung könne man sehen, dass immer dann die Allgemeinheit für Kosten aufkommen müsse, wenn nicht im Vorfeld gewisse Sicherungen eingebaut werden. Seine Partei teile die Bedenken der Gemeindeverwaltung auch in dem Punkt Lärmbelästigung. Es sei unverzichtbar, dass bereits in der auf zwei Jahre geschätzten Bauphase der für einen konzentrierten Unterricht zumutbare Lärmpegel nicht überschritten werden dürfe. Gegenüber dem Wohl unserer Kinder müssen wirtschaftliche Überlegungen zurückstehen. Die Schulträger sollten darauf hinwirken, dass die Arbeiten, die den zumutbaren Pegel übersteigen, ausschließlich in den Ferien durchgeführt werden.

Die SPD halte es für genauso wichtig, dass durch den in der Bauphase zu erwartenden starken Schwerlastverkehr die Sicherheit, insbesondere des Schulweges, nicht beeinträchtigt werde. Dies sei durch geeignete Maßnahmen zu gewährleisten. Zudem müsse die Einhaltung der Richtwerte der TA Lärm ständig überwacht werden. Dies sollte zumindest stichprobenhaft von Dritten durchgeführt werden. Auch das Einhalten aller übrigen Vorgaben solle regelmäßig kontrolliert und dokumentiert werden. Auch hier sei die Hockenheimer Asbestanlage ein mahnendes Beispiel. Deutlich geringere Auswirkungen in all diesen Punkten hätte nach Meinung der SPD-Fraktion der ebenfalls in Betracht kommende Standort auf Ketscher Gemarkung. Die doch recht große technische Anlage würde neben der bereits bestehenden Kläranlage das Landschaftsbild weit weniger stören, als die Errichtung auf dem in der Anfrage genannten Flurstück 4867. Auch technische Defekte, wie z. B. das Austreten des in der Anlage eingesetzten Gases Pentan, hätten weit geringere Folgen als in unmittelbarer Nähe einer Schule und von Sportanlagen. Zudem würde die Beeinträchtigung der Sicherheit des Schulweges und auch die Lärmbelastigung während der Bauphase und des Betriebs weit weniger gravierend ausfallen, als an dem schulnahen Standort. Sollte von dem Betreiber dennoch der Brühler Standort vorgezogen werden, teile die SPD alle in dem Beschlussvorschlag dargelegten Bedenken der Verwaltung.

Gemeinderat Frank Müller (FWV) führte aus, dass seine Fraktion grundsätzlich für die Nutzung regenerativer Energien sei und deren Entwicklung unterstütze. Die Geothermie sei eine dieser zukünftig notwendig werdenden Energieformen, wenn die fossilen Brennstoffe knapp werden oder erschöpft seien. Bei der Bauvoranfrage der Firma GeoEnergy handle es sich um den Bau und den Betrieb einer geothermischen Anlage zur Stromgewinnung. Dieses Kraftwerk solle auf der Gemarkung Brühl, unweit des Marion-Dönhoff-Realschulzentrums errichtet werden. Dort werden Kinder aus Ketsch und aus Brühl unterrichtet. Da es für den Betrieb einer solchen Anlage keine Erfahrungswerte und Langzeitstudien gebe, erachte die Freie Wählervereinigung die Nähe zum Schulzentrum als problematisch. Durch den Bau dieser Anlage dürften keine Nachteile für die schutzbefohlenen Schüler, für das Lehrerkollegium, für Sportveranstaltungen in der Mehrzweckhalle, die gemeinschaftlichen Gebäude der Gemeinden Ketsch und Brühl und die Umwelt entstehen. Die Freie Wählervereinigung stehe voll hinter den in der Beschlussvorlage aufgeführten Bedingungen sowie der ausführlichen Begründung und stimme dem Vorschlag zu.

Gemeinderat Detlev Lorentz (FDP/KL) war der Auffassung, dass grundsätzlich bei erfolgreichem Betrieb des Geothermiekraftwerkes eine ideale, grundlastfähige und letztlich damit wünschenswerte alternative Energiequelle geschaffen wäre. Allerdings dürfte die Anlage nicht um jeden Preis und schon gar nicht an dem anvisierten Standort in Schulinähe gebaut werden. Er konnte nicht verstehen, warum nur aufgrund der Eigentumsverhältnisse, d.h. konkret der Vielzahl an Grundstückseigentümern im dortigen Bereich, das Wärmekraftwerk nicht an dem, seiner Meinung nach besseren Standort bei der Kläranlage errichtet werden solle. Dort wäre es näher an den Erdwärmesternen und würde vom Erscheinungsbild auch besser zu der Kläranlage passen. Der ursprünglich auf Ketscher Gemarkung anvisierte Standort solle daher seiner Meinung nach nochmals überprüft werden.

Bürgermeister Kapfenstein erläuterte hierzu, dass es bei der Beratung nicht darum gehe, die Standortwahl zu prüfen oder geeigneteren Orte auszuwählen. In der Stellungnahme der Verwaltung habe er daher auch bewusst nur auf die Problemstellungen des Standortes bei der Realschule und nicht etwa auf die Alternative eines möglichen Standortes an der Kläranlage hingewiesen.

Gemeinderätin Monika Gaa (CDU) konnte nicht nachvollziehen, warum die Firma GeoEnergy nicht mehrere von den tatsächlich für Erdwärmebohrungen geeigneten Standorten eingehender geprüft habe. Sie wies auf das Risiko von, wenn auch geringem, so doch ständig gleichmäßigem Dauerlärm rund um die Uhr hin, der zu Gesundheitsschäden führe, wovon sowohl Schüler als auch Lehrer betroffen wären.

Gemeinderat Dieter Rey (CDU) konnte nur an die Verantwortlichen, die eine solche Standortauswahl treffen, appellieren, da er die vorgeschlagene Stelle an der Schule für grob fahrlässig halte. Der Rheingraben sei generell als erdbebengefährdet bekannt. Leider können Risiken und Spätfolgen gegenwärtig nicht eindeutig kalkuliert werden. Er sprach sich wegen des nicht einzuschätzenden Risikos gegen die Anlage, sowohl auf Brühler, als auch Ketscher Gemarkung, aus. An besseren und geeigneteren Orten stehe er entsprechenden Vorhaben durchaus positiv gegenüber.

Nach vorgenannten Stellungnahmen erging bei 1 Gegenstimme von Gemeinderätin Monika Gaa (CDU) und 1 Enthaltung von Gemeinderat Detlev Lorentz (FDL/KL) mehrheitlich der Beschluss, dass die Gemeinde Ketsch grundsätzlich mit der Errichtung und dem Betrieb einer geothermischen Anlage einverstanden ist. Voraussetzung ist jedoch, dass die eingangs genannten 6 von der Verwaltung formulierten Bedingungen erfüllt werden.

LANDAU



LANDAU



K7

10

10

10

38

38

38

aretstraße

Hartmannstraße
Bürgerstraße

Albert-Einstein-Straße

Planck-Straße

Dörrenbergstraße

Eutzinger Str.

Eutzinger Str.

Am Birnbach

Am Birnbach

Probleme in Staufen Basel?



Chance für wichtigen Schritt in Richtung Zukunft

BRÜHL. „Es ist ein wichtiger, ein großer Tag in der Geschichte unserer Gemeinde“, war Bürgermeister Dr. Ralf Göck überzeugt, „es ist der Tag, an dem wir den Versuch wagen, ein Kraftwerk zu erstellen, das keinen Ausstoß an Dampf, Kohlendioxid oder Atommüll produziert.“ Und dieser besondere Tag sollte dann auch mit einem besonderen Zeremoniell begangen werden, dem traditionellen ersten Spatenstich.

Zwar wird auf der Baustelle an der Straße zwischen Brühl und Ketsch schon einige Zeit gearbeitet, doch „mit diesem Spatenstich wollen wir nicht nur den Beginn des Bohrplatzbaues feiern, sondern auch den grundsätzlichen Start des Projektes Geothermiekraftwerk Brühl signalisieren“, erklärte Uwe Seifen, Geschäftsführer des Karlsruher Unternehmens „GeoEngery“, das die Anlage baut und betreiben wird.

Seifen ging in seiner kurzen Ansprache unter der frisch errichteten Informationstafel am Rande der Baustelle auf die Entstehungsgeschichte des Projektes ein, die bereits 2005 mit der Beantragung des sogenannten Aufsuchungsfeldes begann und sich mit der theoretischen und praktischen Untersuchung des Untergrundes fortsetzte. „Als Ergebnis all dieser Untersuchungen hat sich letztendlich dieser Standort, auf dem wir heute stehen, als der günstigste in unserem Aufsuchungsfeld



Den ersten Spatenstich für das Geothermiekraftwerk-Projekt nahmen (v. r.) Dr. Helge Petersen, Uwe Seifen, Dr. Ralf Göck und der Vertreter der Baufirma vor. BILD: LENHARDT

erwiesen“, sagte Seifen, man erwarte im Boden die geologischen Strukturen vorzufinden, in denen mehr als 160 Grad Celsius heißes Wasser stecke. Dies wird man dann aus gut drei Kilometern Tiefe nach oben fördern, ihm teilweise die Temperatur entziehen und es mit gut 65 Grad wieder nach unten bringen. „Wenn wir mit unseren Annahmen hinsichtlich der Wassertemperatur und der zu erwartenden Wassermenge richtig liegen, dann wäre, bei den derzeit ge-

planten zwei Bohrungen, die Realisierung eines Geothermiekraftwerkes von etwa vier bis fünf Megawatt möglich“, fasste Seifen die Prognosen zusammen, denn eine wirkliche Gewissheit, ob die Anlage die erhofften Werte bringe, gibt es noch nicht. „Die errechnete Chance liegt aber bei 90 Prozent“, ergänzte Göck später, „hoffen wir, dass wir unter diese 90 Prozent fallen.“

Sollte das der Fall sein, so fügte der geschäftsführende Gesellschaf-

18.3.2009

ter Dr. Helge Petersen im Gespräch mit der Presse an, dann würde die Leistung der Anlage durch eine jetzt schon vorbereitete dritte Bohrung noch weiter erhöht werden können.

Mit den beiden ersten Bohrungen könnte im Erfolgsfall durch das Geothermiekraftwerk im Vergleich zu konventionellen Kraftwerken eine Kohlendioxid-Emissionsminderung von 30 000 bis 50 000 Tonnen pro Jahr erreicht werden. „Damit können wir einen wertvollen Beitrag für den Umweltschutz leisten und zur Schaffung einer nachhaltigen Energieversorgung aus erneuerbaren Energiequellen beitragen“, freute sich Seifen.

Befürchtungen entgegengetreten

Und der Firmenvertreter ging in seiner Ansprache auch offensiv oft gehörte kritische Bemerkungen an. So könnten die Probleme an Gebäuden, die in Staufen oder Basel in der Nähe von Geothermiekraftwerken vorgekommen sind, in Brühl „nach menschlichem Ermessen nicht passieren“, versicherte er dem Bürgermeister, den zahlreich anwesenden Mitgliedern des Gemeinderates und der Landtagsabgeordneten Rosa Grünstein. In Staufen habe ein Anhydritvorkommen zu einem Aufquellen des Bodens geführt, dieses Mineral komme in Brühl nicht in den oberflächennahen Formationen vor. In Basel sah er die Schäden

an Gebäuden nicht im Zusammenhang mit dem Geothermiekraftwerk, sondern in der natürlichen Erdbebengefahr dort. Auch diese gebe es in diesem Maße bei weitem in Brühl nicht. Außerdem würden in beiden angesprochenen Anlagen andere Techniken verwendet werden als in der Hufeisengemeinde.

Und auch das Thema der Belästigung von Nachbarn, insbesondere der Schule, durch Bau und Betrieb der Anlage, versuche man auf ein Minimum zu reduzieren, „sollte das einmal nicht klappen, sprechen Sie die Mitarbeiter vor Ort direkt an“, wandte sich Seifen direkt an Schulleiter Bernhard Gantner.

Doch Göck sah auch diese Problematik aus dem Weg geräumt, denn die Baustellenfahrzeuge erhalten in Kürze eine eigene Zufahrt, sodass sie dann nicht mehr an der Schule vorbei müssen, und die errechnete Lärmbelastung liege bei rund 40 Dezibel, „das ist weniger als der Geräuschpegel, den wir an dieser Stelle von der Autobahn mitbekommen“. Der Schulalltag würde dadurch nicht gestört, im Gegenteil böte die Anlage den Schülern sicherlich interessante Einblicke.

Und so begriff der Bürgermeister das erste Geothermiekraftwerk in der Region als Chance für einen wichtigen Schritt in Richtung Zukunft und sah Brühl in einer echter Vorreiterrolle.

Was kommt auf uns zu?

Mehr Verkehr in Altdorfer Straße

Baulärm

Betriebslärm

- Beeinträchtigungen des
körperlichen Wohlbefindens



Was jetzt?

